

Für unbenutzte eingekaufte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin

(Von unserem Korrespondenten.)

☾ Constantinopel, 2. September.

Ruin sind die Tücken viel zu klug und gewandt, um sich durch die Reize irgendeiner Macht zu einer unbedingten Specialanerkennung hinreißen zu lassen. Daraus ist, wenn jezt, vor der ersten Schwöpfung der Tücker in Bezug auf Deutschfreundschaft gesprochen wird, eine derartige Behauptung eine Vermengung von Wahrem und Unwahrem. Das Volk hat nie irgendeine ausgesprochene dauernde Sympathie gehabt; als Freier v. Marzall gegen Fehin vorging, war die breite Masse für Marzall und damit für die Deutschen. Als jezt die Engländer vor allem sich laut um der Freundschaft über die neu erwonnene Freiheit des Volkes beteiligten, merkte die breite Masse natürlich die Engländer. Die Deutschen waren durch ihr unkluges Verhalten ganz ebenso natürlich den Russen reaktionärer Sympathien und erschienen dem Volke als Anhänger des Sultans und des alten Regimes.

Was soll man seinen thätlichen Freunden antworten, wenn sie der deutschen Regierung die Vorwürfe machen? Das ist ja kein Deutschhass, das ist nur verdiente Einschränkung der Sympathie. Hier wie in aller Welt wird die deutsche Wissenschaft, Energie und deutsche Arbeit geschädigt und die preussische Reaktion verachtet. Je mehr wir mit dieser aufzuräumen verstehen, um so mehr wird die Gefahr beseitigt, daß die Verachtung sich zu einem wüthenden Deutschhass auszuwachen könnte.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

o Konstantinopel, 5. September.

ß London, 5. September. (Privat-Telegramm.)
 Zu der Angelegenheit der Annexion **Bosniens** durch Oesterreich-
 Ungarn liegt jetzt hier eine Aeußerung des österreichischen Geschäfts.

Die Ansichten sind zwar arg übertrieben, aber sie sind durchaus nicht vereinzelt. Im wogenden Meersee mit Lenten und fast allen Regenden Frankreichs fand ich, das beinahe jeder an der Hauptstadt irgend etwas anzusetzen hatte — ungefähr so, wie ich Boher und Schwabe, Sadle und Döfsteiner verlor, wenn es gilt, Berlin und den Berliner einiges am Zeuge zu fällen. Wenn ein Ausländer das alles anzupreisen wollte, wies diese Trampeln über die moderne Paris fallen, er würde mit Recht als belangen bezeichnet werden. Nicht einmal die Schönheit der Stadt, die jeden Fremden gefangen nimmt, hat schrankenlose Anerkennung; denn einen reichen Kosen schenktlicher, andere erstickten, Paris, — keine dem Wunderbau des Weltalls. Es Mäkel mit der Erklärung, an die Form der Stadt, andere die Fülle der fongten Paris, der Reize, der Abwechslung, die sie in der langen die Paris noch nicht kannte, fehrte sich nach den lebenden Reizen der Weltstadt. Nur die große Gleichzeitigkeit legte drei Jahrhunderte ließ den Allen die Hauptstadt ihres Landes gewaltig erheitern; und es würde fonderbar genug auf den Fremden, wie immer wieder zwei Zeitalter im Gespräch in diesen der Vergangenheit aufstünden — die Zeit des vierzehnten undwiegend und die Tage des ersten Napoleon. Die große Revolution, sie besonders und Deutschen Paris heilig und fprechlich zugleich

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

© Wien, 5. September

⚡ Innsbruck, 5. September. (Privat-Telegramm.) Die in Südtirol liegende Wehrmacht Oesterreichs scheint im Herbst neuerdings verstärkt zu werden. In nächster Zeit sollen angeblich in Oltag bei Bruneck tausend Mann Militär untergebracht werden.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ Petersburg, 5. September.

Das vor einigen Tagen in Rantchoo angekommen und aus acht Offizieren, zwei Beratern und 75 Mannschaften bestehende deutsche Detachement, das seinen Weg über Sibirin genommen hat, ist aus seinen größeren Stationen von den Zurücktretenden der russischen Militärs in überaus herzlicher Weise geleitet worden. In Rantchoo wurden die Deutschen mit Musik empfangen und am nächsten Tage von deutsch sprechenden russischen Offizieren und Soldaten zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse in der Stadt untergebracht. Bei dem zum Ehren der deutschen Offiziere im „Grand Hotel“ veranstalteten Festessen konnte Kapitän Stiert in beiderlei Worten für den den Deutschen bereiteten überaus herzlichen Empfang. Auf die effizienten Tatkraften eines ganzen Regiments von Reden, in denen russische und deutsche Offiziere die Waffenverwandtschaft feierten. Während des Festessens der Offiziere wurden die Soldaten von russischen Kameraden im Garten der „Rantchoo“ zur Unterhaltung eines Mittagessens geleitet, bei dem es sehr frohlich herging. Am nächsten Gestalt wurde auf zwei Dampfern eine Exkursion auf dem Angara unternommen, bei der Hoffe und Lust sehr weit verbreitet und die russischen Kameraden ihre deutschen Gäste durch Vorführung verschiedener Nationalitäten und Vortrag russischer Soldatenlieder erfreuten. Am Mittwoch beflog das deutsche Detachement wieder

Reiseeindrücke im August.

(Von unserem Korrespondenten.)

2. Sankt Jakob beim Obilienberg.

Aber vom Elb- und von Rastir Einflüssen im Elb- soll später die Rede sein. Vorläufig sei mit einigen Worten erzählt, wie Paris, die „Gauptstadt der Welt“ in den Augen mancher Franzosen aus der Provinz aussieht. Da ergibt sich die drollige Tatsache, daß die erste Stadt ihres Landes den Landeskundern durchaus nicht mehr so imponiert, wie das früher der Fall war. Gerade der starke innere

macht, scheint in der Erinnerungsfala französischer Siezbürger nicht sehr hoch zu steigen. Mehr als in Paris selber merkte man bei den Gefährten über die Gedanken dieser Zeit, wie groß der Unterschied zwischen den differenzierten Führern der Nation, den Politikern und Gelehrten, und der dritten Klasse des Volkes ist. Auswahnungen, die andererseits Gemeint geworden sind, müssen hier immerhin wenig begründet werden. Bieleicht erklärt es sich aus diesem Zustand, daß in Frankreich der begabte Einzelne höher hervortrat als ganz Selbst in Preussland, wo die breitere Bildungsmasse ausgleichend wirkte. Freilich ist es nur gerade, bei dieser Gelegenheit auszusprechen, daß die Franzosen im allgemeinen die dialektische Kunst und eigenes Denken weniger schätzen und auch nicht so sehr zu finden sind als an deutlichen Handhabenden. Die Deutschen finden mehr, die Franzosen glauben weniger. Die Deutschen lassen sich von fast von allem Fremden und Eigenartigen imbibieren, den Franzosen umhüllt nichts, was merkwürdig oder etwas, das nicht französisch

Wieder hinaus, und theilhaftig oder etwas, das mich tröstlich ist.
Dennach hat ein deutsches Erlebnis aus jünger Zeit einen Ein-
druck auf Sie gemacht. Die Ereignisse, mit die alle Stände und
alle Stände, die sich zusammenfassen, als das Aufstehen
des Japans vernichtet wurde, wirkte und wirkt noch jetzt nachdrücklicher
als die kriegerischen Auswüchse allerwärtiger Völker, als die
diplomatischen Feinden der deutschen Nation. Ist ein Ginz, das
der ungelächte Verlust, die Interessen der deutschen nationalen Runder-
hebung zu halten, von allen Parteien zu gründlicher Ausübung wurde.
Ganze die Ginnigkeit der Japans-Beide wurde abgelehnt wurde.
ob bei uns immerhin noch einige Eigenschaften zu finden sind. Nachden-
klich noch sehr, wobei konservativ noch liberal, die weber-
schen können, sondern eben nur deutsch. Gerade Pariser Völker-
kämpfe das mündend an. Es ist bezeichnend, dass die Worte
in dieser Ginnigkeit öffentlich gesagt wurden, heute schon wieder
erzeugen sind, während alle Tugenden, die Unfähigkeit der Völkertage
werden lassen, in jenen Zeiten ein lautes Ginz finden.

So ist zu befürchten, daß die heutigen Pariser Zeitungen über die Strohburger Kairtage in Deutschland eine ganz falsche Vorstellung an den Tag legen werden, obwohl ihre politische Verantwortlichkeit eher durch den Stoffmangel der Freizeiten, als durch die Unwissenheit zu erklären ist. Da wird erzählt, der patriotische Enthusiasmus der städtischen Sanctionierung liege darin, die freie Reise nach Strohburg einfließen zu lassen, die Kaufleute seien durch eine patriotische Kontrolle der Handelsbesuche veranlaßt worden, ihre Häuser zu illuminieren; die Dekoration der Stadt mit violetten Galanteriesachen sei gescheitert, es und lächerlich gewesen, die Volksmenge auf den Straßen habe zu

Stadt übergehen sollen, würden die bekannten Bromberger Schleusenpromenaden als Volkspark erhalten bleiben.

* Das Zentrum scheint in jedem **Nordern-Heisenden** einen geheimen Bloclagenten zu wittern. Vor einigen Tagen war es der frühere Reichstagsabgeordnete **Reinhard Schmidt**, der unter die Lupe genommen wurde, weil er eine **Baderreise** nach Nordern riskierte. Jetzt hat die „Germ.“ schon wieder einen Bloclpolitiker ertappt. Mit süßsaurer Miene schreibt sie:

Auch der Abgeordnete Wassermann beschäftigt im September dorthin zu reisen. Im Vorjahr hat man die großen politischen Sünder öffentliche Vuhfahrten machen lassen; in diesem Jahre geschieht es wohl mehr im geheimen unter dem Titel „Vberereise“. Es gibt eben liberale Abgeordnete, die tobnungsfähig sind, wenn ihnen die Wätkommission einen Monat hindurch nicht inelchelt. Ineresthalten mag der ganze Lock nach Nordorthern gehen. Heute lacht man über die Vabereisen im Inlande wie im Auslande.“

Das klingt fast, als ob die Zentrumsmänner selbst „todunglücklich“ darüber wären, nicht nach Norðerne eingeladen zu werden. Mit Recht fragt wegen solchen Getus die „Öst. Korresp.“: Kann denn heutzutage kein politischer Mensch mehr die schöne Norðerneide auffassen, ohne sofort mit dem Fürsten Balow in Verbindung gebracht zu werden, der sich dieses Eländ seit Jahren als ständiges Sommererwähl hat? Wir können den Gedankenpfeihörn verraten, daß dieser Tage auch der Abgeordnete G o t h e i n auf Norðerne gewinkt hat. Welch eine Gelegenheit zu prächtigen „Kombinationen!“ Und wir können weiter verraten, daß Herr Gothein in Norðerne war, weil er mit dem Fürsten Balow ein Herz und eine Seele ist — nämlich in der Westkühlung der Insel Norðerne!

* Die Lehrer auf den **ritterschaftlichen Schulen** in **Mecklenburg** sind der Willkür ihrer Gutskassen unheimlich ausgeliefert; kein Gesetz und kein Recht kommt ihnen zu Hilfe, wenn sie in unumgänglichster Noth drangsalirt werden. Ein klassisches Beispiel dieser Art wird jetzt wieder der **Hilshorst** gemeldet. Der Ritterschaftsbesitzer v. Leers in Dierhölbe hatte einen **Hof** auf seinen Rittershof gemorfen, den er aber nicht einfach fündigen konnte, weil er zugleich Küster und Organist war. So versuchte er es auf andere Weise. Allen Gutsknechten wurde verboten, mit dem Lehrer und seiner Familie zu verkehren und für sie zu arbeiten. Der Lehrer ließ sich durch diesen Vorstoß nicht zum Fortgehen bewegen. Es wurden daher schärfere Mittel verfaßt. Der Lehrer wurde beim Gericht wegen Unterschlagung angezeigt, konnte aber durch Zeugen die Grundlosigkeit der Anklage nachweisen. Eine zweite Anzeige wegen Diebstahls — er hatte drei Jahre vorher mit Erlaubnis der Gutsbesitzerfamilie in einem Wäschelock ohne Erfolg gefischt! — hatte Freispruch zur Folge. Auf die Frage des Richters nach der Ursache der späten Anzeige lautet die Antwort: „Ich will und muß mich die gerichtliche Verurtheilung der Sache gefallen lassen, da ich nicht anders vorgehen konnte.“ — So wird es wohl auch bei anderen Anklagen wegen Diebstahls der Lehrer ausfallen. Und nun vier Tage zu junges Kind auf Weisung des Justizraths in die Schule aufgenommen und natürlich auch mit auf die Schulgebühren gesetzt — hatte ebenfalls seinen Erfolg. — Wenn die Mittheilungen zutreffen, so find sie in der That geeignet, auf die mecklenburgischen Schulhäupter ein bezeichnendes Licht zu werfen. Man darf gespannt sein, zu welchem Ende dieser merkwürdige Krieg des Junkers gegen den Schullehrer führen wird.

[illegible]

"Gott läßt sich nicht spotten!" Diese lautstarke
 Note findet nicht einmal die Fällung der konjunkturalen
 Frage "Wem?" Das soust nicht gerade Konfessions-
 fremdliche Organ schreibt: "Wir sind fast aben-
 zureigt, daß alle Beteiligungen sich trogten mit ganzer Seele an
 diesem geistigen der wüßigen Literatur beteiligen werden. Um unser wohl-
 schicklich religiöses und sozialens Gehen, die viel-
 fach Unfals sind, sich nicht einwerthen erklären; man darf aber
 nicht vergessen, daß wir in Solist ein großen Dichter und Tenker
 wos und haben. Die Religion wird durch die Übung eines

unmittelbar während der Zeit der Kämpfe verbringt. In der Zeit des Weltkriegs war Zolotai gefangen worden, befreit, doch er hat ganze Jahre in Gefangenschaft zugebracht. Er war in Zolotai vorbestraft. Anfangs sollte Zolotai Cholentzi, ein alter Freund des Zolotai nicht vorgeführt werden, denn die Gemahlin Zolotais, Gräfin Sofia Andrejewna fürchtete, der Befehl würde Zolotai zu sehr aufregen. Doch bestand der Richter selbst darauf, seinen Freund Cholentzi zu sehen, nachdem er von seiner Anwaltin gehört hatte. Cholentzi sprach Zolotai im Bett vor, nur mit großer Mühe konnte der Richter sich widerstehen; jedoch längere Gespräche, die seine heimliche Bewegung erlaubten, wurde Zolotai nicht gestattet. Nach dem Zolotai abgenommen wurde. Wohl fühlte Zolotai doch täglich die eingehende Post bzw. und distanziert seinen Sekretär diesen seinen Gedanken, doch merkt man schon eine gewisse Abnahme des Gedächtnisses, über die Zolotai sich selbst beklagt. Cholentzi schied mit sehr schweren Gefühlen von Zolotai.

In den Kammerspielen gehen am Montag, den 14. September zum ersten Mal die japanischen Tragödien „Tera Koya“ und „Kamikof“ in der Bearbeitung von Wolfgang v. Gersdorff in Szene. Das erstgenannte Stück ist, wie wir vor einigen Tagen mitgeteilt haben, auch vom Kleinen Theater zur Aufführung angenommen worden.

Die Theatergenossin. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Schattentheater bereite gefeiert mit dem „Weißen Rößl“ zweiten Teil, dem lustigen Wumm, ein „Kabale und Liebe“-Schauspiel. „Näsis wiederkam“, seinen Namen hat eine fehrliche Schöne. Frau Annas Knudens Darstellung des Gletsch, ein sehr geschmackvoller Mann nicht schuldig, sondern erfüllte sie mit freudener Beifälle. Friedrich Volkhaus gab den gemüthlichen Dr. Singelmann mit viel Feinheit, Marie Mallinger und Rudolf Lettinger waren ein munteres junges Ehepaar, und Helene Rosmer als Wittiv wie Rudolf Werner als Witt hielten das Renommee

Ungeziefer. Mauer wergelten sich, in den Wohnungen Reparaturarbeiten auszuführen. Wägen und Schwaben fanden so gütigst im Sommer auf, das man sie fortjagen konnte. Es regnete es vielfach bei den Mäusen, um Schwabenplage vor, zu bringen und es ist auch die Gefahr des Ausbreitens des Ungeziefers. Schreier hat er alljährlich selbst, aber durch die Polizei der vorgeliebene Fleusien der Wohnungen vorgenommen. Das Gericht hielt mit der Kritik über den ungünstigen Zustand der Wohnungen nicht zurück. Dieser Zustand sei aber nicht zurückzuführen auf die Polizeiverwaltung. Der Ungeziefer auf und für den Artikel verantwortlich zu machen. Bei seiner Haftnahme der polnischen Sprache hätte er sich nicht zu erklären, sondern die Verantwortung zu übernehmen. Der Artikel enthalte einen schärfen Vorwurf gegen den Ministerpräsidenten, den Chef der dortigen Sanitätspolizei. Es mißfalle aber die Strafe auf 100 Mark Geldstrafe.

* Das Problem der „Spezialarznei“ befähigt bekanntlich schon seit Jahrhunderten die antiken Heilenden. Die man wohl hat die preisgünstigen Antikamittel für die ärmeren Bevölkerungsschichten als das Medizinalwesen verlangt, sich darüber zu ärgern, welcher Arzt als Spezialarzt angesehen sei. Angestrichelt dieses leibhaften Interesses, das man allgemein dem „Spezialarzt“ entgegenbringt, dürfte eine Entscheidung um so mehr an Bedeutung gewinnen, die den ärztlichen Leistungen der Allgemeinheit in einem Streitfall getroffen werden kann. Wenn bei der Behandlung des Patienten unternem Z-forscherpendenten geschrieben wird, als „Spezialarzt für Magen-, Darm- und Nervenkrankheiten“ bezeichnet. Auf ersehene Befehle erklärte der aufstrebende Generalist diese Forderung zwar in Richtigkeit, und die dagegen eingelegte Berufung wurde vom Gericht abgewiesen mit folgender Begründung zurückgewiesen: Selbst wenn man auch zugeben würde, daß der behandelnde Arzt einen reichen Einblick für Darm- und Magenkrankheiten und auch für Nervenkrankheiten gewonnen habe, um sich auf Grund dieses Einblinks als Spezialarzt zu bezeichnen, so wisse es dennoch für ausgeschlossen erachtet werden, daß er sich mit beiden Spezialitäten vorzuziehen“ befähigten könne. Wenn jedoch zwei Gebieten der ärztlichen Wissenschaft ein gewisses Interesse entgegengebracht werden, dann Magen- und Darmkrankheiten der Fall sei, dann könnten sich diese beiden Gebiete sehr wohl als ein Spezialfach darstellen. Daß ein solcher Zusammenhang aber zwischen Magen- und Darmkrankheiten einerseits sowie Nervenkrankheiten andererseits bestehe, werde selbst von dem Beschädigten nicht beanstandet. Weiterhin handelte es sich um eine Verletzung eines rechtlichen Anstands, da der Richter, daß man sich vorwiegend immer nur mit einem bestimmten Spezialgebiet fassen, und deshalb dürfe sich der Beschädigte nur für eines der genannten Fächer als „Spezialarzt“ bezeichnen.

Ein freisinniger Wette.

Die Reichstagswahl im 2. braunschweigischen Wahlbezirk.

Von einem gelegentlichen sehr geschätzten Mitarbeiter gehen uns die nachstehenden Ausführungen zur bevorstehenden Reichstagswahl im 2. braunschweigischen Reichstagswahlkreis (für den verstorbenen nationalliberalen Rittersgutsbesitzer v. K a u f m a n n) zu. Wir geben diese Ausführungen als einen wertvollen Beleg für die in Braunschweig herrschende Stimmung wieder, ohne uns mit ihnen zu identifizieren:

Noch nie, so lautet die Auskunft, solange wir im Herzogtum für die Norddeutschen und den Deutschen Reichstag zu wählen hätten, haben wir vor einer politischen Konstellation gestanden wie in diesen Wochen. Drei Reichstagskandidaten sind bis jetzt auf dem Kampfbahnen erschienen. Der Landtagsabgeordnete Kleye, der Maurer Riefe und der Notar und Redaktionsleiter Hermann Dedeskindt. Kleye ist angehängt von den Nationalliberalen und den Nationalisten, Riefe von den Sozialreformern und der Partei Diefel von den Vereinigten Sozialistischen Parteien! Wo bleiben die Freisinnigen! Wen von diesen drei Kandidaten soll ein wahrhaft liberaler Mann wählen?

Malin nachfolgt: „aus bei dieser Wahl, die wöchentlich zum Markt, denn für einen Sozialdemokraten wird niemand stimmen, der zu den bürgerlichen Ordnungsparteien gehört. Also Kleine oder Bedefind. Wer von diesen beiden der wirksame liberaler ist, kann kaum fraglich sein. Ob Kleine mehr Agrarier oder mehr nationalliberal ist, mag dahingestellt bleiben; es ist auch ziemlich gleichgültig, ob er ein national-liberaler Agrarier oder ein agrarischer Nationalliberaler ist. Ein wahrhaft liberaler Mensch, der sich nicht für die Kleinen, sondern für den Nationalliberalen in bekanntlich ziemlich leichten Leben, und wenn nun zu diesem National-liberalismus noch eine Dosis Agrarierium kommt, so weiß man genau, was man davon zu halten hat. Kleine ist auch ein entscheidender Gegner der grundsätzlichen Reform des braunschweigischen Landtagswahlrechts.“

des Gasthauses zum „Weißen Hohl“ gebührend anerkent. Agnes Werner-Wagner gab ihre kleine Episodenvolle mit ergötzlicher Bravour.

Die Direktion des Heibel-Theaters ersucht uns, mitzutheilen, daß die lange Dauer der Pausen bei der Erstaufführung von Shakspeare's „Liebhaber“, die in unserem heutigen Referat erwähnt wurde, dadurch hervorgerufen worden sei, daß während der Vorstellung zwei Stiele auf dem Schnurboden rissen, die eine langwierige Reparatur notwendig machten.

Der Maler im Winkel.

Karl Spitzweg-Ausstellung.

F. L. Der Salon Schulte hatte heute mittag zur Vorbereitung einer Auktionseinstellung von Werken Carl Epiphores geladen, die von morgen ab eröffnet sein wird. Seit der Gedächtnisausstellung nach dem Tode dieses humorvollen der deutschen Genremaler (1855) ist es das erste Mal, das eine so umfassende Reihe seiner besten Kleinformatbählungen zusammengebracht ist. Privatamateur hier und dort haben ihre Schätze herbeigetragen, und was hat man schöne Werke, den prächtigen Mann in der Unergründlichkeit seiner Einsätze, in der gerietlichen Trübsal, in der Einsamkeit seines Empfindens zu bewundern.

Dieser alte Bayer mit dem friedlichen bescheidenen Kandidaten-
gruß (das kam auf seinem Selbstporträt leicht gewinkt) zeigt
neben seinen Rivaleu Ahaus, Gustav Richter, Bantier
etwas am schönsten Andruhr Gelanges: Gemit. Es waren
die fünfzig Jahre, da er saß, die Zeit, da die deutsche Ge-
meinschaft sprach und blühte — alles ging nach Paris, von wo die An-
regungen zu ihr gekommen waren. Auch der Autodidakt Spitzweg.
Aber er brachte nur die technische Eleganz mit — das andere schloß er
nicht, das Deutsche. Nun wächst seine Kunst in Hunderten
seiner Meisterwerke um zwei Jahrhunderte hinaus: die rein
landschaftliche Darstellung und die humanistische Genese.
In dieser reinen Landschaft ist er zunächst Romantiker ohne
Reinbringung; man sieht es an diesen unruhigen Wald-
wegen, stillen Weibern, Gebirgslandschaften mit Kapellen und
Klostergärten, alten Wäldern, demoesen Gefenwimmern und Monds-
klängen. Illustrationen zu Schillers von Wallenstein über Salis-
Savoy. Diese Bilder sind glatt und selbst gemalt, mit sanften
Farben und ohne Lichtgeheimnisse. Sie mnten zeitlich alle
Großmutterlieder an. Hier und da ist ein bißchen wider, wie
zum Beispiel die düstere Kinnabstimmung: In der Schlacht, hier

gewesen, wie noch frisch in aller Erinnerung? Bleibt Hermann Debesind! Gewiss ohne jeden Zweifel von den drei Reichstagskandidaten der bedeutendste! Ein Mann von Charakter, gründlicher Bildung, hervorragender rednerischer Begabung und in seinen Ansprüchen durchaus liberal. Man hat ihm sein Wesentum vorgeworfen! Aber er ist eben davon, sich mit der hannoversch-welfischen Partei zu identifizieren, er erkennt die Veränderungen von 1866 unumwunden an und hat immer nur gestämpft für das Recht des angestammten Fürstenthums, ohne Frage im Einverständniß mit der bei weitem großen Majorität der braunschweigischen Bevölkerung. Überdies doch der vorstehende Kandidat des braunschweigischen Abgeordneten, der freisinniger und als solcher einst der Vertreter des dritten hannoverschen Wahlkreises, zu denselben Standpunkte. Daß Debesind seit Jahren dafür eingetreten ist, daß für den braunschweigischen Landtag das Reichstagswahlrecht eingeführt werden müsse, ist bekannt, wie es auch bekannt ist, daß er nie zu den Leuten gehört hat oder je gehören wird, die ihre Meinung ändern, wenn ein einig ein Bünd von oben ihnen entgegentritt.

Ein Schulkonflikt.

(Von unserem Korrespondenten.)

□ Breslau, 3. September.

Zu einem solchen Resultat ist es innerhalb der Breslauer Vervielfachung gekommen. Wie an anderen Orten, so geht auch hier das Bestreben der Rektoren dahin, daß sie den Schülern ihres Kollegiums als Dienstvorgesetzte mit Disziplinarbefugnissen gegenüberstehen wollen. Diesen Bestrebungen gegenüber hat sich bekanntlich in der ganzen preussischen Vervielfachung eine entschiedene Opposition erhoben. Die Lehrer halten derartige Tendenzen für staatsfeindlich, weil sie befürchten, daß es nicht nur „große und vornehme Naturen unter den Rektoren gebe“, deren „persönliches Tagesgeschäft die mangelnahen Wirkungen der Disziplinarbefugnisse“ zu überwinden in der Lage sei. Zu dem Organ der schlesischen Vervielfachung, der „Schl. Schulztg.“, heisst es in dieser Beziehung unter anderem:

„In jedem großen Staude gibt es auch viel kleine Leute, denen die größte Überlegenheit und darum die natürliche Autorität im Kollegium fehlt. Diesen Mangel würden sie dadurch auszugleichen versuchen, daß sie mit dem Mantel der staatlichen Autorität umfalten. Dann haben sie eine Autorität, wenn es auch nur eine künstliche und erborgte ist. Kinder und Lehrer aber hätten sich zu denken, daß sie die Schulpflicht nicht durch die Autorität selbst gestiftete freie Schul- mit charaktervoller Scherepschulung feiten, die von Vertrauen ihrer Vorgesetzten getragen, in persönlicher Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder begreift an dem hohen Werke der Volksbildung wirken. Nimmermehr würden solche Ideale ihrer Verwirklichung nahegeführt durch Verneinung antiken Fides. Dadurch werde vielmehr der Weg einseitig erzogen. Die Kinder und Lehrkräfte würden daraus entstehen zum Schaben der Kinder und unserer Volk's."

Daß die „Schl. Schulztg.“ in diesen Ausführungen durch-
aus die Stimmung getroffen hatte, die in der Lehrerschaft
herrschte, bewies eine Versammlung des Breslauer Lehr-
vereins, die so aufgeregt und unter so scharfen Aus-
fällen gegen den schlesischen Kellerverein verlief wie
kaum eine erregte politische Volksversammlung. Der Vorstand
des Lehrvereins hatte eine Resolution vorgeschlagen, in der
es heißt:

Die Breslauer Hebräerinnn besaßen den auf der dreiährigen Fortbildung zum Schließigen Refektorium ergründeten Befehl, wonach der Refektor die nächste Dienstverpflichtung des Hebräers (im Sinne des Disziplinargesetzes) sein soll. Da der Schließige Refektorium sich dadurch in offenen Widerspruch zu dem auch für den Breslauer Hebräerinn verbindlichen Befehl des Dienstverpflichtung und Dienst des Hebräerinn gefügt hat, ist der Breslauer Hebräerinn genötigt zu erklären, daß jede weitere Teilnahme an der Refektoriumsgemeinschaft nicht ecknbar durch Mitgliedschaft unvereinbar ist mit den Pflichten eines Mitgliedes des Breslauer Hebräerinn.

Nun find viele Breslauer Reflektoren zugleich Mitglieder des Breslauer Lehrervereins und des Schulleichen Reflektorenvereins. Diese beantragten vor Eintritt in die Tagesordnung die Abfertigung des fröhligen Punktes von der Tagesordnung. Nach langen, heißen Kampfdebatte, in denen einzelne zum Frieden talende Stimmen von der lauten Kriegesstimmung überdeckt wurden, fand der Reflektorenverein, daß der demer, der die Kriegesstimmung gegenständig die Schuld an dem Friedensbruch zugeschoben, wurde mit erdrückender Mehrheit, fast einstimmig der Auftrag der Reflektoren abgelehnt. Die

und da gibt er auch das Seidige auf und nimmt einen breiteren Pinsel, wie auf dem „Fischer im Grunde“, wo auch ein frisches Licht von oben kommt. Die französischen Einflüsse der Zeit treten jedenfalls in dieser leisen Pathetik sichtbar hervor.

Nicht selten begegnet man ihm dort, und das als lieber willkommener Gast bei der besten Speise. So, das lernt man täglich erkennen, daß die Liebhaber von Worten- und Wundervollen vorwiegendste, die Vorzüge eigentlich nur Romantiker sind. Ironie ist, was sie nicht seine Weltanschauung förmlich offenbart in diesen Mißtaugungen, mit mühseliger Sanftmut ausgeführten Bildern, die entzückte, zynische Typen oder ganze Gruppen in brülligen Situationen zeigen. Eine ferne Lebensbeziehung tritt überall in dieselben „Rondine in C“ hervor. Welche Cervantes-Novelle ist diese „Retirada“, wo der alte verdammte Soldat neben den mächtigen Kanonen trübselig über sich klagt; wobei Kuno steht in dem „Philosoph“, aber in dem alten Herrn, der über die Zerrasse fröhelt! (Im Gegenfall zu Schwabns „Vorgeschichte“, wie denn überhaupt einiges Gemeinsame zwischen den beiden vorhanden ist.) Der „Widder im Park“ ist bekannt genug geworden; von den besten Schätzen mögen noch genannt sein: „Schäme mit Tanz“ (mit Absicht an Zenkers angelehnt), „Die vier Medallions“, „Der Varvar, ein Wunden riechen“, „Gnomon in der Gelschlichte“, und vor allem die meisterhaften Porträtskizzen, von denen manche schon Bielefelds Feuillett haben.

Wo der ironische Romantiker Spigweg sich am Behaglichkeitsergenen will, da magst er die heroische Randigkeit mit Stoffgemaltes diese Gattung ist auf das durchaus Kostliche gestimmt, so daß sich die erhetterliche Begrenzung ergeben. Man hat sich zu behaglichen Polzeibildern, deren Gruppe von Wasserfällen in einer mächtigen, vornehmlichen Schattenscheitels, und die abendliche Katholikseitschkeit im Schattenscheitels, vorgeländrigen Nachspiel — mit der Interjektion „Storchengapfefe!“ Oder die beiden Genetenen, aus welchen Strande der Wdrin neben einem dräuernden Waldesland-Land — aber — und dies vor allem — die Weitegefschaft im Orient mit dem theatralisch erklärenden Führer, dem Engländerpaar und dem näheren Diener; über dem Ganzen aber das posthohe gelbe Licht des Mähle . . .

Den ganzen Spivhveg aber kennt man in den deutschen Pichtid, Bürgerwehr, Musikanten- und Gärtenempfangszeiten genau kennen — auch hier stellt er die schönsten deutsche Renaissancearchitektur und Wundschön und Stimmungserhellungen um das drohlige Begebenen herum. So kann man diesen Erzähler stundenlang anhören . . .

Der Raubmordversuch

in der Potsdamerstrasse.

In vergangener Nacht ist der Gadoberater Abhol Wümel, der, wie im Morgenblatt ausführlich gemeldet, gestern nachmittags im Hause Polzammerstraße 76 die Hausbesitzerin Elisabeth Stoltz niederschlug und zu herben Verwundungen, im Elfenbeinturmbauhe seinen schweren Belegungen erliegen. Wümel ist am 1. Mai 1864 zu Groß-Niedwig geboren. Die überfallene betagte Hausbesitzerin Frau Stoltz liegt so schwer danieder, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Wümel war der Frau Stoltz bekannt, denn er hatte schon früher ihre Gasseindeitung wiederholt nachgesehen. Da es erst kürzlich bei ihr geheißen war, was angenommen werden, daß er getrennt nur kam, um seinen wohlbedachten Raubmordplan auszuführen. Es gelang der Hauswirtsin auf, daß er nach so langer Zeit schon wieder kam, er erklärte das aber damit, daß er jetzt nachsehen müsse, ob der Gadoberer ihr Eigentum oder von der Gassanfalt geliehen sei. Die Schriftfährde die darüber Anstalt gaben, bewachte die Hauswirtsin in einer Rastete auf. Während sie die Papiere daraus hervorholte, erhielt sie von Wümel mehrere wuchtige Schläge mit der schweren Gasseingangstür hinterwärts und wurde so stark verletzt, daß sie nicht mehr aufstehen konnte. Als sie sich aufrichtete, schloß er die Rastete zu und schlug sie noch einmal auf den Kopf. Sie stürzte dann zu Boden und blieb dort liegen. Erst als er sich zum Gange zurückzog, bemerkte sie, daß er ein Gewehr dabei gehabt habe. Er schickte ihm nach, da er sich nicht bewegen konnte, und bat ihn, ihm das Gewehr zu geben. Frau Stoltz glaubte, daß ein Helfershelfer des Missethäteres dabei gewesen wäre. Es ergab sich aber, daß sie bei dem Kaufmanne unter des Sopha grasten war. Dort wurde sie hinter gefunden. Bei Wümel fand man außer einigen Lotteriefleusen einen Handspiegel über eine Uhr, auf die er 100 Mark erhalten hatte. Es besteht deshalb der Verdacht, daß er früher an anderen Stellen Diebstähle verübt habe. Die Ermittlungen nach dieser Richtung hin sind aber noch nicht abgeschlossen.

Schabefleisch.

Zu den Vergiftungen im Virchow-Krankenhaus.

Zurück die Borkommisse im Rudolf-Birchows-Krankenhaus wird die Öffentlichkeit wieder einmal auf die Gefahren hingewiesen, die dem Menschen aus dem Genuß rohen Fleisches entstehen können. Wir erfahren, daß hier im Laufe der Zeit an Vergiftungserscheinungen gegen hundert Personen extrafrakt gewiesen sind. Da unsere bisherigen Untersuchungen jedoch des Fleisches nicht ausreichen, einer Wiederholte solcher Ereignisse zu vermeiden, hat die Verwaltung des Krankenhaus angeordnet, das rohes Schoofleisch von der Speisekarte gestrichen zu werden. Damit ist für das Krankenhaus eine Radikalfalle geschaffen.

Doch wie steht's mit der Gefahr für das Publikum außerhalb des Krankenhauses? Gewiß werden sich täglich auch außerhalb des Krankenhauses ähnliche Fälle von leichten Vergiftungen zutragen — denn es liegt ihr Grund vor, anzunehmen, daß das Fleisch des Krankenhausbrotts minderwertig war — nur werden die Erkrankungen, unter das große Publikum verstreut, nicht in so imponenter Zeitlichkeit zutage treten, um jeweils auf die gemeinsame Ursache zurückgeführt werden zu können. Das Publikum hat daher allen Grund, an den Ereignissen im Bismarck-Krankenhaus auch für sich eine Lehre zu entnehmen.

Wenn es auch nicht immer vollständig eintretende Vergiftungserscheinungen sind, die dem Menschen von dem Genuß des rohen Fleisches drohen, so weiß doch jedermann, daß er mit der Aufnahme rohen Fleisches auch die Aufnahme eines gewissen Giftes in seinen Körper riskiert, der ihm wohl freiwillig willkommen sein kann. An der Zeit ist nach den Erfahrungen aller Völker und nach den Zahlen aus den Versuchen der medizinischen Universitätspolikliniken bei dem in neuerer Zeit immer mehr zur Mode gewordenen Genuß von rohem Fleisch das Vorkommen des Bandwurm im Zunehmen begriffen.

Schon die auffallende Selbstverständlichkeit, mit der die Patienten das Vorgehen eines Bandwurmes hinnehmen, spricht für die große Verbreitung des Uebels. Gelegentlich der Behandlung an irgendeiner Krankheit erzählt der Arzt, oft gleichsam als Vorwissen oder Randbemerkung zu den übrigen Klagen: „Ich habe nämlich auch seit Jahren einen Bandwurm.“ Selbst Kinder werden schon häufig von dem unappetitlichen Gast heimgesucht.

Der Bandwurm wächst im Verlauf seiner Entwicklung abwechselnd den Menschen und das Rind oder das Schwein zu seinem Wirt. Während des Menschen der Bandwurm seine Entwicklung im Dartr. nimmt und sich hier von der Finne zum eigentlichen, aus zahllosen Gliedern bestehenden Wurme ausbildet, vollzieht sich im Rind die Entwicklung vom befruchteten Ei zur Finne. Diese findet sich dann zu Tausenden als etwa erbsengroße Bläschen im Muskelfleisch und Gewebe des kranken Tieres, ein Zustand, der als Finnen- oder Cysticercosis bezeichnet wird. Dem glücklicherweise selten vorkommenden Cysticercosis des Menschen ist es auch möglich, seine erste Entwicklung im menschlichen Körper zu vollziehen, sobald in diesen die befruchteten Eier gelangen. Auf diese Weise kann der Bandwurm dem Menschen erheblichen Schaden anrichten.

Die Fünfen gelangen in den menschlichen Körper mit durch den Genuß rohen Fleisches, da sie beim Kochen der Beute absterben. Dieser ist aber der Genuß rohen Fleisches nicht, bis zum Aufgange verbreitet. Die große Fleischartigkeit, die in dieser Form sich scheinbar fleischförmig hergestellt werden kann, ist der Querschnitt sehr verkleinert, zumal da dem rohen Fleisch im Wolfe auch ein besonderes kräftiges, störende Wirkung zugegeben wird. Der für minder bemittelten Bevölkerung, wo die Hausfrau durch Berufsarbeit am Ofen verknüpft wird, ist diese Bitte besonders verbreitet. Hier kann man gelegentlich der Raufenbeide oft beobachtet, wie zur Mittagzeit die ganze Familie mit Schabekeckschulen abgeht wird. Das Schabeckel wird vorwiegend aus der Schlachtereie gebohrt, wo es in fettem Zustand vorliegt, und ist nicht selten. Nach zahlreichen Untersuchungen weist dieses Schabeckel ein Reize Eigenschaften auf, die der Gesundheit nachteilig sein können.

Es beruht auf seiner Herstellung auch alle Fleischabfälle sowie das Zuchtgenosse verwendet, das an Platzwert den Fleisch nachsteht, dagegen das Hauptnahrungsmittel sämtlicher Vögel und Parasiten bildet. Um ein besseres Aussehen des Schabefleisches zu erreichen, wird es mit allerlei Konservierungsparaten, besonders mit schwefeligenem Natrium versehen. Dadurch erhält es eine schöne rote Farbe, die dem Auge eine Kontrolle seiner Qualität nicht mehr zulässt. Andererseits sind diese Salze an sich meist der Gesundheit nachteilig. Da seine ganze Oberfläche unterliegt das Schabefleisch einer viel beschleunigten Zersetzung als das Stückfleisch und ist dem Eindringen der Bakterien in erhöhtem Maße ausgesetzt. Untersuchungen haben auch in der Tat ergeben, daß gefärbtes Fleisch nach kurzer Zeit von Bakterien ganz durchdrungen ist.

Man wird sich darum nicht mehr wundern, wenn ein Mensch, der beinahe täglich rohes Fleisch solcher Qualität genießt, schließlich neben anderen Schädlichkeiten auch einmal einen Bandwurm erwerben

wird. Bei den Minderbemittelten, wo die Kritik beim Einkauf des Fleisches infolge des niedrigeren Preises meist keine Rolle spielt, mag das Fleisch, ist die Gefahr natürlich um so größer. Eine Frage hat das Vertrauen des Publikums auf die Fortschrittlichkeit des Fleischnetzes nicht. Unerschöpflich dazu beizutragen, daß das rohe Fleisch heute mehr als je gewaschen wird. Die Metzger und die Schlachthöfe haben davon das größte Interesse daran, daß dieses Vertrauen auch gerechtfindet wird und dem Publikum möglichst gesundes, feinstem Fleisch geliefert werde. Fortwährend ist man in diesen Kreisen auf eine Verbesserung der Fleischbeschaffung bedacht. Es ist jedoch, auch eines sorgfältigen Fleischnetzes, leider nicht möglich, im Fleisch etwa vorhandene Bakterien zu erkennen. Die Untersuchungen darüber sind mit großen Schwierigkeiten verbunden und dauern für die Praxis zu lange. Dies wurde auch von Bürgermeister Dr. Reide im Stadtparlament bei der im Viehhof-Praktikum vorgeschriebenen Fäuleherboreprobe

Doch nicht allein die Untersuchung auf Bakterien liefert nicht immer ein sicheres Resultat, auch die Methode der Fäulnisuntersuchung ist nicht ausreichend, alles flüchtige Gas zu entdecken. Im städtischen Schlachthof zu Dresden wurden von schamacher'scher Seite genauere Untersuchungen am Fleisch von 521 Rindern vorgenommen, das wegen anderen Mangels beanstandet worden war. Es wurden dabei nachträglich bei 21 = 4,3 Prozent Rindern Fäulnis entdeckt. Demnach wurde nach der gefäulnis Methode der Untersuchung nur ein Drittel aller flüchtigen Flieses beanstandet.

Wie lernen daraus: auch eine mit idealer Dürftigkeit ausgefüllte Seele ist nicht inlande, dem Menschen die Gewähr für seine Gesundheit zu leisten, die er sich bunn Vorrecht selbst bietet. Einem fideien Schuß vor Entzänkung kann aber in diesem Falle die Enthaltfamkeit von rohem Geiß gewähren. Nach den Unterfuchungen von Geheimrat Ruden muß dem rohen Geiß von überherin ein größerer Nährwert gegenüber den gefochten oder verarbeiteten Geiß zufließen, die zu werden. Die allgemein verbreitete, gegenteilige Meinung, ist somit in Irrtum. Wer sich aber dennoch den Genuß rohen Geißes nicht entgehen lassen will, folte nur das in der eigenen Küche, von gefundem Geiß fchön hergestellte Saftbeheiß zu sich nehmen. So wird er wenigstens die Gefahr auf das mindeste Nach reduzieren.

Dr. med. **Fritz Munk** (Charlottenburg).

Der Kaiser auf der Hohenkönigsburg. Auf der Hohenkönigsburg empfing der Kaiser, wie in einem Telegramm gemeldet wird, den Herrscher der Esten aus dem Margau zur Ueberreichung von Abbildungen der im Margau gefundenen Wappenschilder der gräflichen Familie Thierstein. Heute vormittag besichtigte der Kaiser das Strahburger Münster.

Personalnachrichten. Der Staatssekretär des Innern v. Lehmann-Hollweg ist heute morgen von seinem Orte Spodenhausen in Berlin eingetroffen und begibt sich nachmittags wieder dorthin zurück. — Fürst Gütther von Schwarzburg-Rudolstadt ist heute aus Nikolaihof in Berlin eingetroffen und hat in Hotel Continental Wohnung genommen. — General der Kavallerie z. V. Häußli ist heute hier gestorben. Er war zuletzt Kommandierender General des vierten Armeekorps. — Frau v. Lucanus, die Gattin des vor kurzem verstorbenen Chefs des Zivilkabinetts, ist an einem schweren Nervenleide erkrankt.

Kleine Notizen. Dem Direktor der zweiten Realschule in Berlin, Professor Dr. Otto Reinhardt ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

[illegible][illegible]

Ein verschundener Kassenföhrer. Seit gestern nachmittag wird der bei der Seifenfabrik von Rudolf Hermann in der Zoffenerstraße 60 beschäfftigte Kassenföhrer Karl R u d e l aus der Zoffenerstraße 44 vermisst. R u d e l, ein kräftiger, im Alter von 36 Jahren stehender, durchaus solider Mann, der mit seiner Frau in einträglichster Ehe und in geordneten Verhältnissen lebt, hatte gestern

Die Aufgabe seiner Firma, welche hundert Markt-Artengebirgs- und Grottenpflanzen, die er in den Gängen seiner künftigen Gefirgnisse, gegen 6 Jahre lang, zusammengebracht, die einfachsten und schönsten abzuheften, bildet, er geleitet auch und ist selbst, ohne dem Geiste, oder seiner Firma ein Lebensgefäß zu geben, verschlungen. Die Firma, für die der Rubel schon erheblich größere Summen eingekauft hat, hält das Wort, eines ihrer fraktierten Abstände schon seit langem, hat den Jahren im Dienst befriedigenden Aesthetik für ausgefallen, und glaubt, das Rubel ein Unglücksfall ausgehen, aber das er das Opfer eines Verbrechen geworden ist. Alle verurteilten und vollzogenen Nachforschungen in Aesthetikern, die in, jedoch bisher ohne Erfolg geblieben. Zuletzt hat Rubel gekenn- nachtragend gegen 5 Mrk in einem Gefäß in der Mittelstraße kauft. Es mußte das ab ist seine Spur verloren. Der Aesthetik trägt einen unverschämten Kug und dunkle Mütze mit dem silbernen Buch- sten R. H.

[illegible]

Hochwasser in aller Welt. Die Iller führt, wie ein Telegramm aus Oberstdorf meldet, infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen heftigen Regengüsse Hochwasser und hat den Bahn-

oberhalb und unterhalb der Rinde bei Zallophen an der Botal-
bahn eine Grotzloph-Gleyde gefunden und unter Wasser ge-
sehen. Der Bahndreher ist vollständig unterbrochen und wird
voraussichtlich erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden
können. Die Fluten rüdten besonders an den Pfahnschäften
großen Schaden an. — Auch aus Amerika kommen Nachrichten über
Waldbrände. Die „St. Kl.“ meldet aus Winnipeg, ein
Feuer habe sich am 1. d. d. in der Nähe einer Siedlung aus-
gebreitet und die Gleyde auf der Grenze von Manitoba und
Winnipeg und Montreal, der Zone weichen über die amerikanischen
Grenzen geleitet.

Auch der Rhein ist im Steigen begriffen. Aus Konstanz wird uns telegraphiert: Infolge des anhaltenden Regens sind Rhein und Bodensee stark gestiegen. Der Bodensee ist seit gestern um 15, in den letzten fünf Tagen um 80 Zentimeter gestiegen.

Eine neue Kilometerbrücke über die Weichsel. Nach einer aus Danzig telegraphisch übermittelten amtlichen Meldung ist an der im Bau begriffenen 1060 Meter langen Eisenbahn- und Straßenbahnbrücke über die Weichsel in dem letzten der zehn eisernen Leberbanten — einem Leberbau von 132 Metern Stützweite — das Schlußstück eingelegt worden. Damit ist das gewaltige Bauwerk der Vollenendung nahegekommen.

Degradirt und doch degradirt. Ein auffälliger Widerspruch des Königs von Sachsen wird aus Dresden gemeldet. Von dem vorigen Kriegesgericht der 32. Division war im Mai d. J. ein Unteroffizier Werthold von der 1. Compagnie des Schützenregiments wegen Mißhandlung eines Untergeordneten, durch die der Tod herbeigeführt wurde, unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre und einer Woche Gefängnis verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte der Gerichtsrath Berufung ein, weil der Angeklagte nicht als degradirt worden war. Infolgedessen erkannte das Appellationsgericht, daß der Unteroffizier Werthold auf Grund der Degradation die Vertheidigung durch einen Rechtsanwalt zu führen habe. Jetzt hat der König von Sachsen auf ein Gnadengeſuch, durch die Gefängnißstrafe auf sechs Monate herabgesetzt und auch die Degradation aufgehoben, so daß Werthold auch ferner dem Unteroffiziersstande angehört.

Der Schutzbrief Friedrich Barbarossas. Großes Kufchen erregt, wie aus ein Telegramm inferos Romischen 7. Nov. teleboudenten melbet, die Entwindung des Schutzbriefs Friedrich Barbarossas für das Kloster San Pietro in Perugia. Das Pergament, das vortrefflich erhalten ist und im Kloster San Pietro in Perugia ansehnlich wurde, stammt aus dem Jahre 1168.

Absturz in den Bergen. Uebermals hat das Hochgebirge ein Opfer gefordert. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, ist der Hamburger Kaufmann Sigmund Werna mit seinem Reittier auf einer Tour zur Samowahütte in einen tiefen Abgrund gestürzt. Er wurde geborgen und liegt schwerverletzt und bewußtlos in der Stuhnhütte.

Entgleisung auf der mandchurischen Bahn. Bei Nikolai an der mandchurischen Bahn wurden einem Privat-Telegramm aus Petersburg zufolge die Gleise in Verbrecherischer Absicht entfernt, wodurch der Personenzug, der in voller Fahrt begriffen war, entgleiste. Viele Personen wurden getötet oder verwundet.

3000 Menschen obdachlos. Im Westen Nordamerikas ist eine Minenstadt von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Ein Telegramm aus Nevada meldet: Die Minenstadt Rawhide ist durch Feuer teilweise zerstört worden. Gegen 3000 Menschen sind obdachlos geworden, auch sind mehrere Personen bei dem Brande zu Schaden gekommen. In der Stadt herrscht große Not.

Die Zeppelin-Gesellschaft m. b. H.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die Frage der Wanderverkörung für die projektirte Schrein-Geſellſchaft auf der Gemarkung Friedriehshafen iſt endlich geſchloſſen. Bis auf einen Grundbeſitzer, mit dem ſich jedoch noch eine Einigung erzielen laſſen wird, ſind die Anſprüche ſämmtlich abgeſchloſſen. Die Anſätze in der Gemarkung Schneyelshauſen ſind getheilt nachmittags erfolgt. Im Laufe der nächſten Woche wird die ganze Anſatzangelegenheit endgültig erledigt ſein. Es iſt beabſichtigt, amnächſt das ganze Gelände ausſchließlich für Brauereizwecke zu verwenden, inwiefern ſich ein Theil des Gebietes für Probenreifeffort eignen. An dieſem Theil, der naturgemäß nicht fländig bewirt werden wird, fällt der Stadtgemeinde Friedriehshafen ein Ausnützungszrecht an.

Nach einem Uebereinkommen zwischen dem Grafen Zeppelin und der Stadtgemeinde Friedrichshafen wird Graf Zeppelin die ganze Nationalspende in Friedrichshafen versteuern.

Große Freude hat Graf Zeppelin den vier Kindern des Dr. Rufus in Heidelberg bereitet. Die Kinder hatten nach der Scherdingers Katastrophe den Inhalt ihrer Sparbüchsen mit einer poetischen Widmung an den Grafen gesandt. Darauf hat dieser den Kindern folgenden Reim entgegen lassen.

An die vier Kufse, Heidelberg, Mühlentstraße.
Ihr braven Kinder hab't gut gemacht,
Dass meiner ihr so freundlich gedacht,
Bald wird ein neues Lustschiff entstehen
So stolz und prächtig, wie es keiner gesehen.
Dann fliegt nach Heidelberg auch hin
Und grüßt Euch von oben Graf Zeppelin.

Auch die Deutschen in Odessa haben zur Zeppelin-Spende beigetragen. Es wurden gestern als erste Spende 668 Mark aus Odessa an die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart abgesandt.

[illegible]

[illegible]

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 453.

Berlin, Sonnabend, 5. September 1908.

2. Beiblatt.

Wochenschau.

Von

Arthur Norden.

Regulierung alter Schulden — eine Zwangsfusion — Donnersmarck und das Roheisensyndikat.

Die Kontroversen über die Frage, ob wir vor einem neuen wirtschaftlichen Aufschwunge stehen, der Wechsel zwischen Sicherheit und Zweifel, das Auf und Ab der Ansichten waren die Ursachen, weshalb wir am vergangenen Sonnabend hier eine Untersuchung darüber anstellten, ob schon Kapitalüberfluss zu rascher, durchgreifender Neubebauung der Industrie vorhanden sei. Ein flüchtiges Betrachten der niedrigen Zinssätze, denen wir an den Geldmärkten begegnen, konnte leicht zu dem Urteil verleiten, dass bereits die Zeit geseit ist, den Wandel bringen soll. So einfach ist indes das Problem nicht zu lösen, unsere Untersuchung führte durch ein Chaos von zu beachtenden Momenten, aus denen aber doch mit wachsender Deutlichkeit sich zu ergeben schien, dass zwar ein allmählicher Ausgleich zwischen Kapitalneubildung und Kapitalbedarf im marche ist, für neue Ziele der Industrie die Stunde aber noch nicht geschlagen hat.

Wenn es noch eines weiteren Beweises dafür bedurfte, dass die Industrie zunächst einmal dafür zu sorgen hat, ihren früheren Ausdehnungen eine gesunde Grundlage zu geben, und dass andererseits der Zeitpunkt für gekommen erachtet wird, die bisher unbezahlte Schuld, die aus der Erweiterung auf Vorschuss entstanden, zu begleichen, so wird dieser Beweis durch die neue, grosse Finanztransaktion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft erbracht. Die verschiedenen finanziellen Sanierungen dieses Unternehmens, dessen Kohlengruben in Westfalen, dessen Hütten- und Stahlwerk aber jenseits der schwarz-weißen roten Grenzpfähle im Grossherzogtum Luxemburg liegt, haben, so einschneidend sie auch waren, mit den Erfordernissen der technischen Rekonstruktion nicht Schritt gehalten. Um das Werk lebensfähig zu machen, mussten immer neue Summen aufgenommen werden, aber diese Gelder konnte die Gesellschaft sich nicht im vollen Umfange als Eigenkapital beschaffen. Die Bankwelt musste grosse Kredite gewähren. Mit Hilfe von Bankgeldern wurde der Hüttenbetrieb von fünf auf sieben Hochöfen gebracht, mit Bankmitteln wurden Erzländerien im Mincelle-Révier erworben, wurde der Betrieb der Kohlengruben modernisiert; mit Unterstützung der Banken wurden elektrische Zentralen, Koks- und Bricketfabriken gebaut, und auch das Walzwerk in Differdingen erforderte erhebliche Aufwendungen für die Walzenstrassen, Adjutagen, Kraftmaschinen usw. Und auf derselben Basis vollzog sich die technische Rekonstruktion des Dortmunder Steinkohlenbergwerks Louise Tiefbau, das jetzt auf „Deutsch-Luxemburg“ übergehen soll. Wenn gelegentlich dieses Verschmelzungsplanes stolz verkündet werden konnte: „Die Zechen Bruchstrasse und Wiendahlbank des Louise Tiefbau-Unternehmens sind in den letzten Jahren zu grossen neuzeitlichen Betrieben ausgestaltet worden.“ — so ist das nicht der eigenen Kraft des Unternehmens zu verdanken, sondern den Geldern der Bankwelt. „Die Anlagen sind fertig und bezahlt,“ hiess es weiter in der offiziellen Mitteilung; korrekter hätte gesagt werden müssen: „Die Lieferanten und Arbeiter sind bezahlt, aber das Geld sind wir an anderer Stelle schuldig.“

Es heisst keine neue Wahrheit verkünden, wenn man daran erinnert, dass der kurzfristige Kredit ruhmlos wirken kann, wenn er da in Anspruch genommen und gewährt wird, wo der langfristige (Obligationen oder Hypotheken) einzig und allein am Platze ist. Dessen war sich die Bankwelt und mit ihr der Grossindustrielle und Grossaktionär von „Deutsch-Luxemburg“ und „Louise Tiefbau“, Hugo Stinnes sicherlich bewusst, aber es handelte sich darum, einmal investierte Mittel zu retten, und so wurden, wie in so vielen anderen Fällen, die Regeln einer rationalen Organisation des industriellen Kredits unbeachtet gelassen. Jetzt soll nun der Maschine, die mit mehr Hochdruck gearbeitet hatte, als ihr eigentlich zugemutet werden durfte, nachträglich eine festere Grundlage gegeben werden, und die Banken, die an der Stinneschen Interessensphäre beteiligt sind, wollen sich durch eine Verschmelzung von „Deutsch-Luxemburg“ und „Louise Tiefbau“ die Wiedergewinnung der den beiden Werken geliehenen Gelder erleichtern. Es wäre selbst einem Institut vom Range der Deutschen Bank nicht gelungen, Aktien oder Obligationen des bisher nur aus seinen Misserfolgen her bekannten Werkes „Louise Tiefbau“ im Publikum zu placieren, auch hätte die Zulassungsstelle vermutlich diese Werte als „unfertig“ abgelehnt, und so versucht man denn das erforderliche Geld auf dem Wege über „Deutsch-Luxemburg“ zu erlangen. Der ganze Plan, so fein ausgeklügelt er auch scheint, präsentiert sich doch mit seiner ausgedehnten Kapitalverwässerung der Luxemburger Gesellschaft als ein ziemlich rohes Gebilde, und eben darum fragt es sich, ob die Banken auf ihre Rechnung, das heisst zu ihrem heisserstrebten Gelde kommen werden, oder ob sie einen erheblichen Teil der neuen Luxemburger Werte in ihr eigenes Portefeuille nehmen müssen. Der Bezugspreis der jungen Luxemburger Aktien mag noch so niedrig gestellt und der Kurs der alten Aktien noch so hoch getrieben werden, es wird den Banken schwer fallen, mit überzeugender Kraft darzutun, dass der Erwerb der Louise Tiefbau-Zechen für „Deutsch-Luxemburg“ eine organische Notwendigkeit war. „Deutsch-Luxemburg“ hätte alle Ursache, sich erst selbst zu konsolidieren, bevor es sich in einem Augenblicke, in dem der Ausblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung keineswegs klar ist, mit neuen Objekten beschwert. Das wird wohl die Meinung der meisten unabhängigen Aktionäre sein, und die, die anderer Ansicht sind und sich zu einem Bezuge der jungen Aktien verstehen, werden bei diesem Besitze kaum die Wahrheit des Wortes „Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude“ bestätigen finden.

Man hat aus Anlass der Luxemburger Finanztransaktion wieder einmal die Frage ventiliert, ob die Grossindustrie der Bankwelt tributär oder ob umgekehrt die Bankherren die Vasallen der Kirdorf, Thyssen, Stinnes usw. sind. Wenn man sieht, dass Hugo Stinnes für seine schwer beweglichen Louise Tiefbau-Aktien die leichter realisierbaren Luxemburger Aktien erhalten soll, so könnte angenommen werden, dass

der Industrieherr diesmal den Sieg über das Bankkapital davongetragen habe. In Wirklichkeit liegt aber doch die Sache wohl so, dass die Bankwelt die Notwendigkeit erkannt hat, den in ihrer Kapitalkraft früher überschätzten Stinneschen Interessen entgegenzukommen, um die verauslagten Millionen zurückzuerhalten. Der neueste Fusionsgedanke ist keine grossartige industrielle Kombination, sondern ein Rechenexempel, dessen Resultat den Banken zugute kommen soll.

Einer wirklichen Unabhängigkeit von der Bankwelt erfreuen sich heute nur noch sehr wenige Werke und Werksbesitzer in der Montanindustrie. Zu diesen wenigen gehört der Fürstlich Donnersmarcksche Besitz, der denn auch sehr zum Verdruss von Industrie und Bankwelt wieder einmal seine eigenen Wege geht. Das Eisenwerk Kraft in Kratzwick und die Rheinische Bergbau- und Hüttengesellschaft, deren Hauptaktionär Guido Graf Henckel, Fürst v. Donnersmarck ist, wollen dem Rheinisch-westfälischen Roheisensyndikat, dessen Erneuerungstermin vor der Tür steht, nicht beitreten, und so droht das Syndikat klanglos zum Orkus hinabzusinken. Es handelt sich bei der Erneuerung des Roheisensyndikats nicht um das übliche, auch jetzt wieder beim Kalsyndikat zu beobachtende Feilschen um die Quote, denn in zwölfter Stunde der Bruderkuss zu folgen pflegt, sondern es ist dem Donnersmarck und seinem Generaldirektor Grau bitterernst um ihre Weigerung. Sie erblicken für sich keinen Vorteil in dem Anschluss an das Syndikat und fühlen sich stark genug, dem Gegner im offenen Wettkampfe sich zu stellen. Wohl oder übel wird man also mit der Möglichkeit eines Zusammenfalles des Syndikats rechnen und die Konsequenzen ins Auge fassen müssen.

Ein sehr grosser Teil der deutschen Roheisenproduktion kommt nicht als Roheisen an den Markt, sondern wird auf den zahlreichen, Hütten- und Stahlwerke umfassenden gemischten Betrieben noch in flüssigem Zustande, sobald es aus dem Hochofen abgestochen ist, vermittelt des Konverterprozesses auf Stahl verarbeitet. Weit seltener ist das direkte Verarbeiten des flüssigen Roheisens zu Gusswaren, vielmehr lässt man im allgemeinen das Giesseiroheisen zunächst erstarren, und das Verarbeiten zu Gusswaren erfolgt erst, nachdem die erkalteten Roheisenblöcke im Kuplofen umgeschmolzen sind. Die Giesseireien finden sich oft mit Hochofen und Stahlwerken zu einer Unternehmung verbunden, ebenso mit Maschinenfabriken; doch kommen Kombinationen, die nur Giesseirei und Hochofen betreffen, weniger in Betracht, weil im allgemeinen eine einzelne Giesseirei nicht ausreichend einen Hochofen befähigen kann. Die Roheisensyndikats umfassen nur den Teil der Produktion der gemischten Werke, der nicht selbst konsumiert wird. Hieraus sowie aus der geschilderten Art der Roheisenverarbeitung erklärt es sich, dass die Herrschaft des jetzt gefährdeten Syndikats sich hauptsächlich über Giesseireiherren erstreckt, während Stahl- und Puddelwerke eine geringere Rolle spielen. Ein Zusammenbruch des Roheisensyndikats kann nun, zumal da sich gegenwärtig bei den Hochofen sehr grosse Vorräte angesammelt haben, zunächst eine Deroute auf dem Roheisenmarkte zur Folge haben; aber darüber hinaus braucht von der Sprengung des Düsseldorf Syndikats weder eine neue starke Erschütterung der gesamten Montanindustrie noch ein Zusammenbruch der übrigen Montankartelle befürchtet zu werden. Infolge der Sonderstellung, die das Giesseiroheisen im montanindustriellen Produktions- und Konsumtionsprozesse einnimmt, werden die anderen Kartelle von dem etwaigen Zusammenbruche des Roheisensyndikats aller Voraussicht nach relativ wenig berührt. Wenn freilich der Kampf sich so zuspitzt, dass mit dem Ausblasen von Hochofen begonnen werden muss, so würde das für die Mitglieder des Kohlsyndikats, die schon heute eine 40prozentige Produktionsbeschränkung für K o k s sich gefallen lassen müssen, sehr unheimlich sein. Andererseits würde den reinen Giesseireien, die so oft über die Politik des Roheisensyndikats zu klagen halten, ein niedriger Roheisenpreis Vorteile bieten; für sie würde vielleicht die Auflösung des Syndikats den Anstoss bilden, aus der lange beim Einkauf geübten Zurückhaltung herauszutreten.

Bleibt auch durchaus zu wünschen, dass sich die Börsen an die Schranken erinnern, die einem neuen industriellen Aufstiege gezogen sind, so kann doch das etwaige Verschwinden des Roheisensyndikats nicht als ein nationales Unglück angesehen werden. Gerade hinsichtlich des Roheisensyndikats hat sich keine Meinung als so falsch erwiesen wie die von Paul de Rousiers geäußerte, der in seinem Buch „Les syndicats des producteurs“ schreibt: „In Deutschland sind die Kartelle aufrichtig; sie dienen keinen geheimen Absicht. Sie befriedigen voll die bescheidenen Ziele ihrer Gründer.“

Industrie und Handel.

△ Bleistiftfabrik vormals Joh. Faber Akt.-Ges. in Nürnberg. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre laut Geschäftsbericht eine Einnahme von 901.390 M. (i. V. 873.027 M.). Aus dem Vorjahre stand ein Vortrag in Höhe von 64.399 M. (57.552) zur Verfügung. Dagegen erforderten die Abschreibungen 234.080 M. (207.583). Der Reingewinn belief sich auf 665.519 M. (608.855); hiervon sollen 15 pCt. (wie i. V.) Dividende verteilt und 68.218 M. (64.399) vorgetragen werden. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr schreibt die Verwaltung: „Auch in diesem Berichtsjahre haben unsere Umsätze eine weitere Vermehrung erfahren, ebenso lagen bei Beginn des neuen Geschäftsjahres noch zahlreiche Aufträge zur Ausführung vor, so dass die Fabrik nach wie vor gut beschäftigt ist.“

In der Bilanz ist das Grundstückkonto infolge eines Verkaufes von 628.960 M. auf 549.601 M. zurückgegangen. Das Gebäudekonto ist von 681.282 M. auf 839.393 angewachsen. Dagegen erscheint nicht mehr das Neubaukonto (i. 303.098 M.), da dessen Beträge auf Gebäude-, Maschinen- und Utenilienskonto übertragen sind. Maschinen werden mit 250.418 M. (144.791) aufgeführt, Fabrikutensilien mit 29.042 M. (11.701), Vorräte 2.402.177 M. (2.026.212), Kasse und Wechsel 131.647 M. (124.451). Bankguthaben 321.923 M. (297.566), Debitoren 1.240.931 M. (1.198.729). Das Aktienkapital beträgt 32 Mill. M. Das Hypothekenkonto ist infolge der erwähnten Verkaufes von 309.048 M. auf 225.966 M. zurückgegangen. Kreditoren hatten zu fordern 1.033.350 M. (679.734).

△ Die Akt.-Ges. für Asphaltierung und Dachbedeckung vorm. Jeserich die die Aktionäre darauf aufmerksam, dass am 17. d. M. die Frist zur Zusammenlegung der Stammaktien abgelaufen ist. Es sind nur noch 147 Stück nicht eingereicht, die eventuell für kraftlos erklärt werden.

*** Vom ostdeutschen Holzmarkt** schreibt uns unser Mitarbeiter: Die gegenüber dem vorigen Jahre wenig umfangreiche Zufuhr russischer und galizischer Hölzer auf dem Weichselstrom über Schillo hat in den letzten Tagen eine etwas vermehrte Nachfrage nach Rundkiefen auf dem Thormer Markt hervorgerufen. Dadurch haben die Preise für Rohholz eine Befestigung erfahren, die indessen keinesfalls eine Begründung durch ein gleichzeitiges Anziehen der Preise für fertige Waren findet. Denn lediglich geschliffene, kieferne Balken sind zu etwas höheren Notierungen (44 Mark frei Berlin) verkauft worden. Der Absatz von Brettern fällt den Mühlen nach wie vor schwer. Die früheren umfangreichen Herbstgeschäfte fehlen ganz. Auf dem Rohholzmarkt der Weichsel wurden gegen 20.000 Stück Rundkiefen verkauft. Der Danziger Markt trat aus seiner Monate hindurch beobachteten Reserve heraus und kaufte gegen zehn Tausend stärkerer Rundkiefen und Tannen, ein Bromberger Sägewerk erstand mehrere tausend Stück feinerer Hölzer. Kleinere Posten Kiefen gingen an Werke in Schulitz, Thorn und Obergberg. Das gesamte unverkaufte Rundholzlager in Thorn, Schulitz, Bromberg und Liepe ist einschliesslich der jetzt an der Grenze erwarteten russischen Transporte und der im Hafen von Brauns überwinternden vorjährigen Hölzer auf gegen 170.000 Stück zu beziffern. — Beachtung wird augenblicklich den Angeboten aus den Nonnenrassgebieten geschenkt, denn zweifellos wird die Produktion aus den beschädigten Waldbeständen in geringfügigen Erzeugnissen umfangreicher werden als bisher allgemein angenommen wurde. Der Markt feiner Produkte wird dadurch nicht berührt; zweifelhaft ist es aber, ob sich die Preise für Kistenbretter, Kantholz, Verschallungsware auf der bisherigen Höhe werden halten können. Die forstfiskalischen Termine, die in den nächsten Monaten stattfinden, werden sich jedenfalls nicht den Einflüssen des vermehrten Rohholzangebotes in den der Nonnenraupe berührten Gebieten entziehen können. — Auch der Grubenholzmarkt wird sicher mit einem grösseren Angebot in untergeordneten, schwächeren Beständen zu rechnen haben.

Versicherungswesen.

*** Zum Konkurs der Germania Transport-Versicherungsgesellschaft.** Am 1. Juli dieses Jahres war ein Gerichtsbeschluss dahin ergangen, das Konkursverfahren mangels einer Masse einzustellen. Hiergegen wurde von einigen Gläubigern und Aktionären Beschwerde eingelegt. Daraufhin hat nunmehr, wie wir erfahren, das Amtsgericht Berlin-Mitte beschlossen, den Beschwerdeführern bis zum 15. September inklusive eine Frist zur Beschaffung des vom Konkursverwalter für erforderlich gehaltenen Kostenvorschusses von 62.400 M. zu bewilligen. An Einzahlungen der Gläubiger (2 pCt. der angemeldeten Forderungen) und der Aktionäre (5 pCt. der Aktienbeteiligung) sind bis jetzt insgesamt eingegangen 18.950 M., so dass also nach der Entscheidung des Gerichts noch aufzubringen sind: 43.450 M. Aus den Kreisen der Gläubiger wird vorgeschlagen, diesen Betrag in der Weise zu beschaffen, dass 1. die Gläubiger weitere 7 pCt. ihrer angemeldeten Forderung, 2. die Aktionäre weitere 5 pCt. ihrer Aktienbeteiligung an die Nationalbank für Deutschland, Depostenkasse, Jerusalemstrasse, einzahlen. In der betreffenden Auforderung, die den Aktionären und Gläubigern zugegangen ist, heisst es:

„Wir sind uns darüber klar, dass durch diesen Vorschlag hohe Anforderungen an die Gläubiger und Aktionäre gestellt werden, andererseits kann es aber auch unserer Überzeugung keinem Zweifel unterliegen, dass nur durch Leistung der vorgeschlagenen Einzahlungen sich den Gläubigern und Aktionären die Möglichkeit bietet, zu ihrem Gelde zu kommen. Es kann unseres Erachtens gar keinen Zweifel unterliegen, dass Vorsatz und Aufsichtsrat für die den Gläubigern und Aktionären erwachsenen Verluste in vollem Umfange haftbar sind, aber ebensowenig ist es zweifelhaft, dass bei endgültiger Einstellung des Konkursverfahrens die gerichtliche Geltendmachung dieser Schadensersatzansprüche so gut wie unmöglich gemacht sein würde. Ferner weisen wir nochmals wiederholt darauf hin, dass sämtliche geleisteten Einzahlungen, falls das Verfahren eingestellt werden sollte, zurückgezahlt werden und bei Durchführung des Konkurses als Masseschuld angesehen werden, deren Rückzahlung von den Eingängen in allererster Linie, selbst von etwaigen bevorrechteten Forderungen, erfolgt. Nach dem Urteil der Sachverständigen Direktor Ess (Allianz, Vers.-Ges.) und Direktor Boecker (Deutsche Transport-Vers.-Akt.-Ges.) liegen reichlich Aktiva in der Masse, um die Vorschüsse, die wir, die Gläubiger, geben, zu decken, ganz abgesehen von den Ansprüchen auf die Verwaltung. Wiederholt richten wir daher an die Aktionäre und Gläubiger der Germania das Ersuchen, unverzüglich die eingeforderten Beträge an die bezeichnete Stelle zu überweisen. Wenn wir auch selbstverständlich für den Erfolg nicht einstehen können, so sind wir doch der Meinung, dass dieser einzig mögliche Weg unbedingt eingeschlagen werden muss, weil ein Risiko nicht wohl in sich schliessen kann.“

Es wäre in der Tat dringend zu wünschen, dass es gelingt, die frühere Verwaltung der „Germania“ regresspflichtig zu machen. Pro 1904, 1905 und 1906 verteilte die „Germania“ noch je 8 pCt. Dividende. Ende 1907 wurde der Versuch gemacht, das Aktienkapital von 1 1/2 auf 3 Millionen Mark zu erhöhen, und als dies nicht glückte, in der Generalversammlung vom 11. Januar 1908 die Auflösung der Gesellschaft beschlossen und am 19. Mai 1908 der Konkurs über deren Vermögen eröffnet. Im Geschäftsbericht pro 1908, der am 24. April 1907 abgeschlossen wurde, hatte die Direktion Schurgast noch den Mut, von einem Reingewinn von 77.000 M. von einer sorgfältig berechneten Prämienreserve und von einem durchaus zufriedenstellenden Verlauf des Geschäftes im Jahre 1907 zu sprechen. Und der Aufsichtsrat erklärte, dass er dem Bericht des Vorstandes nichts hinzuzufügen habe. Wenn man jetzt hört, dass das Gericht wegen Mangels einer Masse das Verfahren einstellen wollte, womit also erklärt wurde, dass nach Ansicht des Konkursverwalters und des Gerichts nicht nur das gesamte Aktienkapital in Höhe von 1 1/2 Millionen, sondern auch die sämtlichen Forderungen der Gläubiger der Gesellschaft, welche nach den vorliegenden Anmeldungen annähernd zwei Millionen Mark betragen, vollständig verloren sind, so kann man dem Aufsichtsrat den Vorwurf, seine Pflichten verabsäumt zu haben, nicht ersparen. Der Aufsichtsrat, dem Anfang 1907 angehörten L. Bahrendt, Hamburg, C. Itzenplitz, Mülheim a. Ruhr, Justizrat Fr. Wiener, Berlin, Leo Stinnes, Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, Mannheim und Fr. Schwartzkopf, Magdeburg, wird also auch die Konsequenzen tragen müssen.

Gegen die früheren Vorstandsmitglieder der Germania ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, die Konkursakten befinden sich zurzeit beim Untersuchungsrichter des Landgerichts Berlin I.

Neueste Handels-Nachrichten.

* Von der Börse.

Auch an der heutigen Börse bewegte sich die Geschäftstätigkeit im allgemeinen in ruhigen Bahnen. Die Tendenz war bei Eröffnung des Verkehrs ausgesprochen fest; auf allen Gebieten kam es zu mehr oder weniger grossen Kurssteigerungen. Anregend wirkte der feste Schluss der gestrigen New-York-Börse, an der auch bei den in den letzten Tagen im Kurse zurückgegangenen Industriewerten wieder Steigerungen zu verzeichnen waren. London sass ebenfalls höhere Kurse, insbesondere für amerikanische Werte und Minenshares. Guten Eindruck machte ferner, dass an der Pariser Börse die politischen Verstimmungen hinsichtlich Marokkos als überwunden gelten können. In der Hauptsache war es aber heute wieder der für die Jahreszeit äusserst flüssige Geldstand, der die Tendenz in günstigem Sinne beeinflusste. Am Bankaktienmarkt verrieten unter den heimischen Bankaktien namentlich die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft anfangs eine sehr feste Haltung, die in einer Kurssteigerung von fast 1 pCt. zum Ausdruck kam. Oesterreichische Kreditaktien profitierten von der festen Haltung der heutigen Wiener Vorbörsen, von der eine abermalige Erhöhung des Kursstandes dieser Bankaktien gemeldet wurde. Amerikanische Werte waren fest auf New York. Auch heute standen Baltimore-Aktien im Vordergrund, während der Kursstand der Kanadabankaktien innerlich etwas durch die Meldungen beeinflusst wurde, dass infolge einer Verkehrsstörung die Züge streckenweise über die amerikanische Linie geleitet werden müssten, und dass, was den Streik bei der Gesellschaft anbetrifft, die Lage ernst bleibt. Der Montanaktienmarkt kam der offizielle Bericht der gestrigen Düsseldorf Montanbörse zustatten, der erstmals eine leichte Besserung in der heimischen Eisenindustrie konstatiert, nämlich eine kleine Befestigung am Stabeisenmarkt, die allerdings in den noch immer auf ihrem niedrigsten Stand verbleibenden offiziellen Börsennotierungen für Stabeisen noch keinen Ausdruck fand. Auch stimulierte die Meldung einer rheinischen Zeitung, dass sich beim deutschen Stahlwerksverband eine leise Belebung des Auslandsgeschäftes am Eisenbahnmaterialmarkt bemerkbar gemacht habe, wenn auch der Abschluss, der als Beispiel angeführt wurde, ein Schienenauftrag in Höhe von 100.000 T. zur baldigen Lieferung für einen europäischen Staat, nicht den wünschenswerten Verhältnissen entsprechen kann. Es wird uns denn auch seitens des Verbandes mitgeteilt, dass es sich nur um eine Order auf 10.000 T. Schienen gehandelt habe. Die leitenden Montanaktien setzten durchweg höher ein. Insbesondere waren auch Kohlenwerte bevorzugt. Ziemlich lebhaft ging es am Markt der Elektrizitätswerte her. Der von uns angekündigte Beschluss der badischen Staatsbahnen, einzelne Strecken für den elektrischen Vollbetrieb einzurichten, führte zu ansehnlichen Kurssteigerungen in Elektrizitätswerten, insbesondere in den Aktien der an dem Projekte unmittelbar beteiligten A. E. G. Am Rentenmarkt waren Japaner auf Londoner Anregung gesucht und höher. Die feste Allgemietendenz hielt bis zum Schluss der Börse an. An der Nachbarbörse zogen die Aktien des Harpener Bergwerks, die vorübergehend schwächer waren, wieder im Kurse an.

Offizielle Ultimo-Notierungen

Kreditaktien 201,75	201,90	200,75
Wiener Bankverein	—	—
Länderbank	—	—
Franzosen 148,70—149,80	148,70	149,80
Lombarden 25,50	25,50	25,50
Diskonto 177,00—177,50	177,00	177,50
Deutsche Bank 237,75—237,60	237,60	237,75
Berliner Handelsges.	144,60—144,40	144,60
Dresdener Bank 144,60—144,40	144,60	144,40
Darmstädter Bank 127,30—127,25	127,25	127,30
Nationalbank 118,70—118,50	118,50	118,70
Schaffh. Bankver.	136,40—136,20	136,40
Komm.-u. Disk.-B.	109,25	109,10
Russische Bank 132,10—131,00—132,00	132,10	131,00
Lihecker 174,00—174,10	174,00	174,10
Prinz Heint 124,20—124,40—124,20	124,20	124,40
Warschau-Wien	—	—
Baltimore 98,20—98,40—98,20	98,20	97,50
London 171,50—171,00—171,10	171,10	171,35
Pennsylvania	—	—
Orientalbank 114,70—115,80—115,50—115,70—115,50	115,60	114,20
Anatolien	—	—
Mittelmeerbahn 120,00	79,00	79,25
Mediterranean 133,30	133,37	133,00
Gottardbahn	—	—
3proz. d. Reichsbahn	83,50	83,50
Russ. Anleihen 1902 83,30	83,30	83,30
Spanier	—	—
3% Portugiesen	62,40	62,50
4% Chinesen	92,20	92,00
Japaner 92,20—92,25	92,20	92,00
Unif. Türkei	—	—
Türkenlose 147,00—147,35	147,35	147,25
Buenos	—	—
3proz. Argentinier	—	—
Dynamit-Trakt 154,75	154,62	154,25
Nordl. Lloyd 93,10—93,05	93,05	93,12
Hamb. Paketfahrt 113,30—113,40—113,30	113,35	113,12
Hansa 119,10	119,10	119,10
Gr. Berliner Strassenbahn 173,00	—	—
5% Sachsen	—	—
4% russ. Staats-Rente	—	—
4% Russen von 1890	—	—
4% ungar. Goldrente	—	—
4% ungar. Kronenrente	—	—
Oesterr. 1860er Lose	—	—
Laurahütte 213,70—213,50—213,60	213,62	213,10
Dortmunder 62,80	62,75	62,50
Bochumer 227,40—226,75—227,10	227,25	226,50
Gelsenkirchen 200,10—199,75—200,00—199,50—199,75	199,75	199,25
Harpener 207,10—206,40—206,75—206,75—206,40	206,50	206,00
Deutsche-Lux 162,00—162,50—162,25	162,25	161,00
Rheinische Stahlwerke 176,80—176,75—176,90	176,90	176,30
Hohenlohe-Werke 181,25	—	—
Phönix 186,50—186,40—186,75—186,75—186,40	186,20	185,80
Edison 221,00—220,50—222,20	222,75	219,90
Rombacher 170,00—170,35	—	—
Deutsche-Ubers. Elektr.	149,40	—
Siemens u. Halske 180,00—180,50—180,00	—	—

2 Uhr 15 Min. Kredit 201,87, Diskonto 177,60, Deutsche Bank 238,10, Berliner Handelsgesellschaft 166,25, Kanada 171,25, Baltimore 98,25, Paketfahrt 113,25, Nordl. Lloyd 93,12, Russische Anl. von 1902 83,80, Laurahütte 213,90, Bochumer Guss 227,50, Harpener 207,40, Gelsenkirchen 199,90, Phönix 186,40, Dresdener Bank 144,60, Dynamit —, Schaffhausen 136,50, Lombarden 22,70, Komm.-u. Diskontolook —, A. E. G. 223,25, Siemens u. Halske —, Deutsche Uebersee —, Consolidation —, Türkenlose —, Franzosen —, 3proz. Reichsanleihe —, Tendenz: Fest.

*** Am Kassanulienmarkt** war die Tendenz heute recht fest. Besonders Interesse herrschte wie am Ultimomarkt so auch am Kassanulienmarkt für Elektrizitätswerte auf die Nachricht von der Elektrifizierung badischer Bahnen, bei der für mehrere Elektrizitätsfirmen grössere Aufträge vergeben worden sind. Auch die Aktien von Metallfabriken, besonders solche, die Beleuchtungsgegenstände herstellen, konnten ihr Kursniveau erhöhen. Für Berliner Terrainenwerte bestand ebenfalls grösseres Interesse. Für die Aktien von Ross u. Co. Bierbrauerei in Dortmund, die seit 1. August nicht notiert waren, sollte heute wieder ein Kurs festgestellt werden, an der Maklerfahle war das

„Minus“-Zeichen“ angeschrieben, doch unterblieb schliesslich mangels Nachfrage auch heute wieder die Notierung.

Es wurden höher:
Donnitzer Tower 3,50, Bernburger Masch. 2,25, Hartung Gussstahl 2, Kronprinz Metall 2, Linke 2, Schönebeck Metall 2, Julius Pintsch 3, Wanderer Fahrrad 4, Bauland Seestrasse 2,50, Grossschiffahrtsweg 2,50, Park Witzleben 4,50, Anilinfabrik 4, Albert chem. Fab. 1,25, Nitrilfabrik 2, Cartonagen Ind.-G. ca. 8, Dehnenhof, Linol. 3,25, Disch. Gasölhl. 15, Disch. Waffenfah. 3, Nordl. Steingr. 3,50, Plinawerke 2, Rathenower opt. Institut 2, Allgem. Elektr.-Ges. 2, Siemens u. Halske 3,50, Schuckert ca. 5, Harburg Wien Gummi 4, Georg Marie Vorr.-Akt. 2,50, Leonhard Braunkohlen 4, Meggerer 2, Rhein. Nassau 4,50.

Es wurden niedriger:
Zeitzer Masch. 2,25, Fritz Schulz 4,50, Ilse Berghau 6, Mamstadt-Aktien 3.

*** Vom Geldmarkt.** Der Privatdiskont wurde heute unverändert mit 2 1/2 pCt. am täglichen Geld war mit 2 1/2 pCt. und darunter abgehoben. Am Devisenmarkt wurde kurz London um 1 pF., kurz Amsterdam um 10 pF. höher, Scheck London 20,40/4, 20,41 B., Scheck Paris 81,21 G., 81,23 B., Auszahlung Petersburg 214,60 G., 214,70 B.

*** Beiragst ist die Zulassung zur Börsennotierung** von der Firma Eduard Engel u. Co. in Berlin 1,150,000 M. Aktien und 700,000 M. 4 1/2proz. hypothetisch eingetragene Teilschreibungen des Portland-Zementwerkes Schwanebeck.

*** Danziger Privatkreditbank.** Nach Mitteilung der Verwaltung darf das Ertragnis des ersten Halbjahres 1908 als befriedigend bezeichnet werden, da die Gewinnzahlen im grossen und ganzen die entsprechenden Vergleichszahlen des ersten Halbjahres 1907 etwas übersteigen.

*** Kalksyndikat.** Was gestern schon in den Kreisen des Kalksyndikates befehrt worden war, ist eingetreten. Die Verhandlungen des Kalksyndikates mit den neuen Werken sind bisher gescheitert. Wenn die heute nachmittag stattfindende Gesellschafterversammlung die Werke sich nicht noch eines Besseren besinnen, so ist der Kampf ausgebrochen. Wie wir in unserer heutigen Morgennummer schon berichtet, hat das Syndikat seine Auslandsagenten angewiesen, bei Outsiderverkäufen sofort mit Kampfpreisen zu antworten. Obwohl heute morgen von den neuen Werken noch alles Mögliche versucht wurde, die Quotenansprüche durchzudrücken, ist das Syndikat von seinem prinzipiellen Standpunkte, auf seinen Offerten zu beharren, nicht abgewichen. So mussten die Forderungen Hildesias, Teutonia, Ludwigshalls, der Nordhäuser Kaliwerke zurückgewiesen werden, da das Syndikat jetzt einwillingig, so setzte es sich der Gefahr aus, dass 10 bis 15 noch ausstehende Werke mit gleich exorbitant hohen Forderungen an das Syndikat herantraten. (Schon in ca. 4 Monaten werden die Werke Hattorf, Neubleiherode, Hansa-Silberberg, Siegfried I. mit Aufnahmeseuchen kommen.) Ob gemäss § 17 des Syndikatsvertrages 1/2 der Syndikatsmitglieder in der Betreffenden der heute morgen stattfindenden Gesellschafterversammlung den Vertrag kündigen werde, sei noch nicht positiv zu sagen. Wenn eine Kündigung jedoch nicht eintreffe, so werde das Syndikat geschlossen mit Kampfpreisen gegen die Outsider vorgehen. Auf die Dauer würden diese Unterbietungen natürlich eine in die Millionen gehende Summe abgeben müssen, und wenn die Werke nicht bald das Kampfes müde würden, so seien die Folgen gar nicht abzusehen.

*** Auslandsaufträge des Stahlwerksverbandes.** Ein rheinisches Blatt brachte heute die Meldung, dass es sich in Zeichen von Belebung des Auslandsgeschäftes die Tatsache angedeutet werden könnte, dass in der letzten Zeit grösserer Bedarf von Eisenbahnen hervorgetreten sei. So sollte der Stahlwerksverband einen Vertrag nach dem europäischen Ausland für die nächsten Monate abgeschlossen haben. Es lag auf der Hand, dass hier ein Versehen unterlaufen sein musste. Aufträge auf 100.000 T. Eisenbahnmaterial sind, zumal wenn es sich um einen europäischen Staat als Abnehmer handelt, für die deutsche Eisenindustrie nicht gut denkbar. Es wird uns denn auch vom Stahlwerkverband erlassen, dass die Angelegenheit darstellend, wenn die Werke nicht bald das Kampfes müde würden, so seien die Folgen gar nicht abzusehen.

*** Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft.** Zu dem Wassereinbruch auf der Zeche Julius Philipp wird von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft mitgeteilt, dass auf dieser Zeche gegenwärtig die Belegschaft mit Verbesserungsarbeiten beschäftigt sei. Diese Arbeiten müssen namentlich um ca. 1/2 Tag zurückgefallen werden, weil die Arbeiter inzwischen zu Forderungszwecken auf den anderen Zechen der Gesellschaft Verwendung. Ein nennenswerter materieller Schaden dürfte nach der offiziellen Mitteilung der Gesellschaft nicht entstehen. — Der Unfall auf der Zeche Julius Philipp der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft ruft die Erinnerung an die zahlreichen Stillelegungen von Zechen wach, die vor etwa drei Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Die bei Bochum gelegene Zeche Julius Philipp ist eine der ältesten Zechen des Ruhrreviers und wurde im 18. Jahrhundert als Stollenzeche angelegt und als solche gewerkschaftlich betrieben. Erst im Jahre 1873 wurde ein Teilschmelzwerk erbaut. Im April 1904 ging die Zeche dann zugleich mit ihrer Beteiligung beim Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat von 302.702 T. in Kohlen und 56.000 T. in Koks für den Preis von 2.800.000 M. an die Arenbergische Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb über, die zu diesem Zwecke ihr Aktienkapital um 1.300.000 M. erhöhte. Zugleich wurde auch die Grundschrift im Betrage von 1.175.000 M. mit übernommen. Da es der Arenberg Akt.-Ges. deren Beteiligung beim Kohlensyndikat sich durch den Zukauf auf 1.872.702 T. Kohlen und 257.250 T. Koks erhöhte, nur um diese Vergrößerung der Beteiligung zu tun gewesen war, und die Zeche für den Betrieb noch nicht einmal besonders günstig gelegen war, so wurde das gesamte Bergwerks- und Grundeigentum der Zeche Julius Philipp, jedoch ohne die Beteiligungssquote im nächsten Jahre an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft für den Preis von 578.000 M. weiter verkauft. Ende des Jahres wurde dann der Betrieb, der sich in der letzten Zeit auf die Hereinnahme der in den Eskohlentöpfen Deukbank und Sonnenschein noch anstehenden Kohlenpeiler beschränkt hatte, ganz eingestellt. Für die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft ist Julius Philipp insofern günstig gelegen, als seine Betriebsstätte nördlich mit Dänemark, östlich mit Polen, südlich mit Belgien und westlich mit Frankreich, die städtisch zu Deutsch-Luxemburg gehören, markschleidet. Es kann also der Abbau der in den anderen Flözen, unter anderem besonders dem Flöz Mauseggt, noch anstehenden Kohlenmengen leicht von den Nachbarzechen aus stattfinden.

*** Katowitz, 5. September.** (Privat-Telegramm.) Nach der Statistik des Berg- und Hüttenmanufaktur-Vereins produzierten die Oberrheinischen Berg- und Hüttenwerke im ersten Halbjahr 1908 18.943.524 T. im Werte von 316.625.464 M. gegen 18.203.337 T. im Werte von 306.522.957 M. in der gleichen Zeit des Vorjahres, und zwar die Kohlen- und Erzgruben 16.822.998 T. im Werte von 157.975.119 M. (i. V. 16.178.558 T. im Werte von 144.629.735 M.), an Koks und Briquettes 2.120.526 T. im Werte von 16.028.888 M. (gegen 2.078.628 T. im Werte von 11.119.687 M.) produziert, an Eisen 1.016.952 T. im Werte von 100.374.283 M. (gegen 780.750 T. im Werte von 95.872.126 M.), an Zink und Nebenprodukten 192.388 T. im Werte von 46.254.774 M. (176.971 T. im Werte von 5.490.409 M.). Die Arbeiterzahl betrug 156.016.

*** Georgs-Marlen-Bergwerks- und Hüttenvereln.** Von der Verwaltung wird uns in Bestätigung unserer gestrigen Meldung mitgeteilt, dass die Gesellschafterorgane der Generalversammlung zu unterbreitenden Sanierungsanträgen eine Fassung geben werden, die sich den Anschauungen des Reichsgerichts in dem von „B.T.“ erwähnten Erkenntnis anpasst. Zugleich macht die Verwaltung darauf aufmerksam, dass die dem Geschäftsberichte beigegebene Begründung der Verwaltung einen Fehler enthält, da die Piesberg-Anleihe von 1.250.000 M. nur mit 102 pCt. rückzahlbar ist, so dass dafür insgesamt 1.257.500 M. statt 1.287.500 in Rechnung zu stellen sind. Es wäre nun zu wünschen, dass die Verwaltung vor Aufstellung des neuen Sanierungsplanes nochmals peinlichst die Frage ventiliert, ob die Opfer, die den Aktionären zugemutet werden müssen, sich nicht beschränken lassen.

*** Der Abschluss der Oldenburgischen Eisenhütten-Gesellschaft zu Augusteihn** ergibt, wie die Verwaltung uns schreibt, bei vorsichtiger Bewertung der Lagerbestände einen Geschäftsgewinn von 51.833 M. gegen 84.724 M. im Vorjahre. Der Aufsichtsrat beschloss, eine Dividende von 3 pCt. (im Vorjahre 6 pCt.) in Vorschlag zu bringen. Der scharfe Rückgang der Preise für Walzeisen und Hufeisen im abgelaufenen Geschäftsjahre wirkte ungünstig auf das Gesamtergebnis ein und macht sich auch im neuen Geschäftsjahre fühlbar. Das Gusswassergeschäft hat nach Mitteilung der Verwaltung im neuen Geschäftsjahre bislang einen normalen Verlauf genommen.

*** Köln, 5. September.** (Privat-Telegramm.) In der Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke Vandyzenen führte der Vorsitzende aus, dass die Werke auch in minder guten Zeiten günstig arbeiten könnten. Der Rückgang habe sich im laufenden Jahre noch verschärft; angeblich sei eine geringe Besserung des Stabeisens augenblicklich sei, die Geldkrise überwunden sei, und marktes bemerkbar. Demgegenüber sei die Lage in Amerika eine Besserung des Geschäftes gemeldet werde, könne eine weitere Besserung des deutschen Eisenerzeugnisses erhofft werden, die aber vom Zustandekommen der Verbände, besonders der Roheisenverbände, abhängt. Dr. Hans Lange, der Schwieger-sohn des verstorbenen Kommerzienrats Julius Vandyzenen, trat in den Aufsichtsrat ein.

*** Die Maschinenfabrik Baum Akt.-Ges. in Horne** bringt, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, wieder 10 pCt. Dividende in Vorschlag. Die Rückstellungen werden von der Verwaltung als reichlich bezeichnet.

*** Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach.** Wie uns auf unsere Anfrage aus den Kreisen der Verwaltung mitgeteilt wird, sind bis zum 1. September rund 630 Aktien eingereicht, so dass die Sanierung in der beabsichtigten Weise gesichert erscheine. Die Verwaltung hat daher einen neuen Termin, und zwar bis 30. Dezember ausgeschrieben.

*** Köln, 5. September.** (Privat-Telegramm.) Laut „Kölnischer Volkszeitung“ hat sich der Versand des rheinisch-westfälischen Zementwerksyndikates seit Mitte August etwas gehoben, auch die Nachfrage zur Ausfuhr ist etwas lebhafter. In den nächsten Tagen finden in Bochum Verhandlungen zwischen dem Syndikat und den ausstehenden Fabriken statt. (Ein schlesisches Blatt wusste gestern das Gegenteil zu berichten. Aus Schlesien wurde gemeldet, dass sich dort eine Stockung des Zementabsatzes bemerkbar machte. Weiter hiess es dort: Auch aus der rheinisch-westfälischen Zementindustrie mehren sich die Klagen über schleppenden Absatz seit einigen Wochen in auf fallender Weise. Die Red.)

*** Breslau, 5. September.** (Privat-Telegramm.) Die Schlesische Cellulose- und Papierfabrik Akt.-Ges. schlägt bei ungefahr gleichen Abschreibungen wie im Vorjahre (i. V. 146.084 M.) 8 pCt. Dividende gegen 10 pCt. im Vorjahre vor.

*** Magdeburg, 5. September.** (Privat-Telegramm.) Die Tendenz an der heutigen Zuckerbörse war abgeschwächt auf die Nachwirkung des gestrigen F. O. Lichtens Berichts, der auch in London verstimmte und die dortigen Kurse herabsetzte, sowie auf günstiges Rübenwetter. Die Terminkurse verloren wieder 15 bis 25 Pfennig.

*** Mailand, 5. September.** (Privat-Telegramm.) Vom 1. Juli ab wird der Schiffsverkehr zwischen Italien und den italienischen Inseln in Staatsbetrieb übernommen und mittelst sechs Dampfern besorgt werden, für welche die Generaldirektion der Staatsbahnen einen teils nationalen teils internationalen Wettbewerb ausschreibt. (Der italienische Staat hatte sich bereit erklärt, den italienischen Schifffahrtsgesellschaften für diesen Linie einen Zuschuss in Höhe von 10 Millionen zu gewähren, und als die Gesellschaften sich zusammenschlossen und eine bedeutende höhere Unterstützung verlangten, damit gedroht, in eigener Regie Dampferlinien zu errichten. Diese Drohung scheint namentlich zur Ausführung zu gelangen. Die Red.)

*** Die „Vega“, Rumänische Petroleum Raffinerie Akt.-Ges.,** die die Raffinationsgesellschaft der Petroleumunternehmungen der Gruppe Diskonto-Gesellschaft S. Bleichröder bildet, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre 1907/08 einen Bruttogewinn von 683.917 Lei. Davon sollen zu Abschreibungen 258.105 Lei (i. V. 240.000 Lei) verwandt und den Reserven 20.327 Lei überwiesen werden. Die Reserven erhöhen sich dadurch auf 166.336 Lei. Ferner gelangen wie im Vorjahre 5 pCt. Bausinsen auf das 3.750.000 Lei eingezahlte Aktienkapital zur Verteilung. Auf Bausinsenreserve sollen 187.500 Lei übertragen werden. (Im Vorjahre wurden insgesamt 350.000 Lei zu Reservestellungen verwandt.)

*** Der „Crédit Pétrolier“,** Gesellschaft zur Förderung der rumänischen Petroleumindustrie, der die Vertriebsgesellschaft für die Petroleumunternehmungen der Gruppe Diskonto-Gesellschaft S. Bleichröder darstellt, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre 1907/08 einen Bruttogewinn von 1.242.500 Lei. Daraus sollen 376.536 Lei (ca. 380.000) zu Abschreibungen verwandt und 50.973 Lei (244.000) den Reserven überwiesen werden. Einschliesslich dieser Zuweisung stellen sich die Reserven auf 339.531 Lei. Ferner wird wie im Vorjahre eine Dividende von 9 pCt. auf das mit 5.000.000 Lei voll eingezahlte Aktienkapital in Vorschlag gebracht.

Ueber die im Vorjahre beabsichtigte Kapitalserhöhung der „Vega“ ist ein definitiver Beschluss noch nicht gefasst. Die ebenfalls im Vorjahre beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals des „Crédit Pétrolier“ gelangt, wie uns aus den Kreisen der Verwaltung mitgeteilt wird, nicht zur Ausführung.

New-York, 4. September. (W. T. B.) In der vergangenen Woche wurde kein Gold ausgeführt, die Silberausfuhr betrug 781.000 Kr.; eingehrt wurden in der vergangenen Woche 305.000 Doll. Gold und 62.000 Doll. Silber. — Der Wert der in der vergangenen Woche ausgefuhrten Waren betrug 12.690.000 Doll. gegen 12.380.000 Doll. davon für Stoffe 2.657.000 Doll. gegen 2.693.000 Doll. in der Vorwoche.

*** Die New-Yorker Effektenbörse** bleibt heute und am Montag geschlossen, die Getreidebörsen am Montag, die Kaffee- und Baumwollbörsen am Sonntag und Montag.

*** Ueber mehrere zweifelhafte Firmen in Barcelona und Malaga** sind der Berliner Handelskammer vertrauliche Mitteilungen zugegangen, über die Interessenten mündlich Näheres im Verkehrsbureau der Handelskammer erfahren können.

Betriebs-Ausweise.

Oesterreich-ungarische Staatsbahn, August 1908 0.844.974 Kr. (gegen die definitiven Einnahmen des entsprechenden Zeitraums des Vorjahres mit 32.578 Kr., gegen die provisorischen Einnahmen des Vorjahres mit 32.578 Kr.) August 1908 12.172.266 Kr. (gegen die definitiven Einnahmen des entsprechenden Zeitraums des Vorjahres mit 99.968 Kr. und gegen die provisorischen Einnahmen mit 422.010 Kr.). Richtige Magdeburger Strassenbahn-Gesellschaft, August 1908 218.300 M. (216.616), seit 1. Januar 1.694.309 M. (1.693.301).

Fonds-Telegramme.

Table with financial data including Paris, London, and other market reports. Columns include location, date, and various financial figures.

Waren-Telegramme.

Table with commodity prices for various goods like wheat, sugar, and oil. Columns include item name, quantity, and price.

WAREN-MARKT.

Berliner Berichte.

Article discussing market conditions, prices, and trade activities in Berlin, covering various commodities and their market status.

Preise um 2 1/2 Uhr. (Nichtamtlich). Weizen September 204,00

Table showing wheat prices for different grades and origins. Columns include grade/type and price.

Text discussing wheat market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Table showing prices for various types of flour. Columns include flour type and price.

Text discussing flour market conditions and price fluctuations.

Table showing prices for different grades of sugar. Columns include sugar grade and price.

Text discussing sugar market conditions and price trends.

Table showing prices for various types of oil. Columns include oil type and price.

Text discussing oil market conditions and price movements.

Table showing prices for different types of beans. Columns include bean type and price.

Text discussing bean market conditions and price stability.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

Article discussing market conditions, mentioning factors like weather and international trade.

F.W.Krause & Co Bankgeschäft

Leipzigerstr. 45
BERLIN SW. 19.
Wir übernehmen die Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Paul Levy, Bankgeschäft, Hamburg.

Ausführung von Börsenaufträgen.
Interessenten erhalten meine Berichte über deutsche und ausländische Börsen gratis.

Rotterdammer Bank Rotterdam.

Errichtet
1863.

HOLLAND.

Billigste
Konditionen
für das Inkasso von
Dokumenten in Rotterdam,
Amsterdam und ganz Holland.

„Unentbehrlich“

für jeden Kapitalisten und Börsen-Interessenten ist die im
siebenten Jahrgange erscheinende

Börsen-Wacht.

Hochinteressante Leitartikel! Briefkasten mit lehrreichen, sach-
gemässen Auskünften! Man verlange Probennummern gratis und
franko bei der Expedition Berlin SW. 68, Zimmerstr. 22a.

Diskontierung von Buchforderungen

zu künftigen Bedingungen. Prospekte stehen un-
entgeltlich zur Verfügung.

Dolkredere- u. Treuhand A.-G.,
zu Frankfurt a. M.

Die Börsentendenz

verlangt Gratiszusendung neuester Ausgabe des Finanzblattes
Informationsorgan für Kapitalanlage und Spekulation
durch Eugen Bab & Co., Berlin W. 8.

Flensburg.

Das komfort. u. besuchte Hotel am Platze
Pietz. Licht. Fahrstuhl. Centralheiz. Z. v.
M. 2.- an. Besitzer Wilhelm Grabbe.

Städtisches Eisenmoorbad

für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden.
Prospekte durch den Magistrat.

Schmiedeberg Bez. Halle.

Von der Reise zurück
Privatdozent Dr. G. Brühl.

Bad Harzburg Kurspensionat Frankenheim

streng

Kaps Flügel Pianos

Berlin, Potsdamerstr. 123B (Brücke)
Gebrauchte Pianos 250, 300,
330 M. etc. Flügel 850, 950 M.*

Verkaufe von meinem Geschäftsanteil bei dem Pom. Glashüttenwerken

G. m. b. H., Loitz-Stettin-
Dampferbau, Kap. 40,000, evtl.
auch in kleineren Posten.
Gustav Hilbert, Stettin.

Original- Lithographien,

Raderungen - Holzschnitte etc.
sucht Kunstverlag vornehm. Reich-
kommissionsweiser Vertrieb, eventl.
Ankauf. Ausführliche Angebote
unter L. G. 5076 an Rudolf
Mosse, Leipzig erbeten.

Ververtretungen für Weidensland

wurden angenommen. Offerten unter
F. A. G. 815 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M.

Platzvertreter für Musterbeutel-Etiquettes etc.

und alle leistungsfähigste Fabrik für
Engroshandel.
Für erste brandentfingte Stoff-
bedarfsfähig. Vertriebs- oder fabri-
kale Stellung. Dienstag, 7. September
1908. Briefkasten unter „Foster“
10-12 Mittwochs.

Strebfamem Herrn auch Nichtschmann, ist bei angelegener Rüttelungsfähigkeit legende begeben, durch Lieber- nahme der

Vertretung
eines ohne Konkurrenz betrie-
benen Vertriebszweigs sich
gutdotierte Position
zu schaffen. Auf Wunsch Anstel-
lung mit Fixum. Geld Angebote
u. W. 5664 an Oskarstein &
Bogler, H. G. 8011.

Ausschussbüren

30 bis
316 mm.
Vorratstufen u.
Offert. zu Diensten.
M. Marum, Mannheim.*

Concordia Bergbau - Aktien - Gesellschaft Oberhausen.

In der ausserordentlichen Generalversammlung der Concordia Berg-
bau-Aktiengesellschaft zu Oberhausen vom 29. Juli 1908 ist beschlossen
worden, das Grundkapital von M. 9.000.000,- auf M. 10.500.000,- zu
erhöhen durch Ausgabe von 1500 Labarbeitern von je 1000,- Mark mit
Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1908. Das gesetzliche Bezugsrecht der
Aktionäre ist ausgeschlossen.
Die Aktien sind von einem Bankkonsortium übernommen worden,
mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag von M. 1.500.000,- den jetzigen
Aktionären derart zum Bezuge anzubieten, dass auf je M. 900,-
Nominal alte Aktien eine neue Aktie von M. 1000,- Nominal zum Kurse
von 240 % plus 4 % Stückzinsen vom 1. Juli 1908 ab und Schlussnoten-
stempel bezogen werden kann.
Nachdem der Beschluss der Kapitalerhöhung sowie deren Durch-
führung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir hier-
durch namens des Konsortiums unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht
auf Grund nachstehender Bedingungen

Bedingungen
1. Die Ausübung des Bezugsrechts hat bei Vermeidung des Aus-
schlusses in der Zeit vom 8. September bis 23. September cr. ein-
schliesslich
bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank, Frank-
furt a. M.,
Bank für Handel und Industrie zu Berlin, Darm-
stadt und deren Filialen in Frankfurt a. M., Han-
nover, Strassburg i. E.,
bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein zu Berlin,
Cöln, Essen a. Ruhr, Düsseldorf,
Bankhaus Arons & Walter zu Berlin,
zu den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.
2. Auf nom. M. 900,- alte Aktien kann eine neue Aktie im Nenn-
wert von M. 1000,- bezogen werden.
3. Bei der Anmeldung haben die Aktionäre ihre Aktien ohne Gewinn-
anteil- und Erneuerungsscheine auf Grund zweier arithmetisch geordneter
Nummernverzeichnisse einzuliefern, wozu Formulare bei den Bezugs-
stellen erhältlich sind. Die Aktien, auf welche das Bezugsrecht ausübt
ist, werden mit einem entsprechenden Stempelaufdruck versehen, zurück-
gegeben.
4. Bei der Ausübung des Bezugsrechts ist der Bezugspreis von 240 %
- M. 2400,- für je nom. M. 1000,- neuer Aktien zuzüglich 4 % Stück-
zinsen seit dem 1. Juli 1908 bis zum Zahlungstage, sowie der Schluss-
notentempel in bar zu erlegen.
Die Bezugsstellen sind bereit, den An- und Verkauf von fehlenden
oder überschreitenden Bezugsrechten zu vermitteln.
Über die geleisteten Einzahlungen wird von der betreffenden Stelle
eine Kassenquittung erteilt, gegen deren Rückgabe die neuen Aktien
nebst Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine nach Fertigstellung bei der
gleichen Stelle zur Verfügung stehen.
Oberhausen, den 5. September 1908.

**CONCORDIA
Bergbau - Aktien - Gesellschaft.**

Die am 1. Oktober 1908 fälligen
Zinsscheine und Grund-
rentenbriefe werden hiermit zur
Einzahlung in der Zeit vom
15. September d. J. ab bei uns und
unseren bekannten Einlösestellen
bezahlt.
Greiz, den 1. September 1908.
Mitteldeutsche
Bodenkredit - Anstalt.

Berlin, den 7. August 1908.
Die Mitglieder der bei uns
bestehenden in der Zeit vom
1. April bis Ende Juni 1907
verpflichteten, wobei eingeleitet noch
prolongierten Gegenstände, nament-
lich Kleiderstücke, sowie
Bücher, feine, baumwollene und
weisse Beuge, Ärmel, Wäsche,
Wetteln, Gold, Silber u.
am 7. September cr.
und folgenden Tagen bei
Mittwoch 90,
am 14. September cr.
und folgenden Tagen bei
Mittwoch 80,
am 21. September cr.
und folgenden Tagen bei
Mittwoch 60,
Bermittags von 9 bis 12 Uhr gegen
gleich bare Bezahlung aufheben.
Schönigkeits Rathaus.

Von der Reise zurück
Privatdozent Dr. G. Brühl.

Bad Harzburg Kurspensionat Frankenheim

streng

Kaps Flügel Pianos

Berlin, Potsdamerstr. 123B (Brücke)
Gebrauchte Pianos 250, 300,
330 M. etc. Flügel 850, 950 M.*

Verkaufe von meinem Geschäftsanteil bei dem Pom. Glashüttenwerken

G. m. b. H., Loitz-Stettin-
Dampferbau, Kap. 40,000, evtl.
auch in kleineren Posten.
Gustav Hilbert, Stettin.

Original- Lithographien,

Raderungen - Holzschnitte etc.
sucht Kunstverlag vornehm. Reich-
kommissionsweiser Vertrieb, eventl.
Ankauf. Ausführliche Angebote
unter L. G. 5076 an Rudolf
Mosse, Leipzig erbeten.

Ververtretungen für Weidensland

wurden angenommen. Offerten unter
F. A. G. 815 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M.

Platzvertreter für Musterbeutel-Etiquettes etc.

und alle leistungsfähigste Fabrik für
Engroshandel.
Für erste brandentfingte Stoff-
bedarfsfähig. Vertriebs- oder fabri-
kale Stellung. Dienstag, 7. September
1908. Briefkasten unter „Foster“
10-12 Mittwochs.

Strebfamem Herrn auch Nichtschmann, ist bei angelegener Rüttelungsfähigkeit legende begeben, durch Lieber- nahme der

Vertretung
eines ohne Konkurrenz betrie-
benen Vertriebszweigs sich
gutdotierte Position
zu schaffen. Auf Wunsch Anstel-
lung mit Fixum. Geld Angebote
u. W. 5664 an Oskarstein &
Bogler, H. G. 8011.

Ausschussbüren

30 bis
316 mm.
Vorratstufen u.
Offert. zu Diensten.
M. Marum, Mannheim.*

Direkt import. Havana-Cigarren

aller berühmten Marken in den Preisen von
Mark 130-3000 per Mille.
Telegr.-Adr.: Tabacos-Berlin.
Fernspr.-Amt
I. No. 7047.

R.F. Liedtke, Berlin W.

Fabrikate
aus nur import.
Tabak v. M. 30-280 M. p. Mille.
Egypt., Engl., Russ., Türk.,
Havana Cigaretten.
Berlin W., Unter den Linden 12.

Tüchtige Verkäuferinnen

für unsere Abteilungen
**Damenconfection,
Seidenstoffe,
Kleiderstoffe,
Lederwaren**

gesucht.
Damen mit Ia Referenzen wollen Offerten mit Bild,
Zeugnisausschnitten und Gehaltsansprüchen einreichen.

Leonh. Tietz A.-G., Krefeld.

Wasser - Reinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen.

A. L. G. Dehne, Halle S.

Ingenieur,

36 Jahre, akad. gebild., led., Ver-
mögen 100,000 M., später mehr,
sucht
Beteiligung

an Fabrik- oder sonstigem ren-
tablem Unternehmen. Offerten er-
beten unter S. P. 4471 an Rudolf
Mosse, Stuttgart.

Die Riviera Skandinavische Pension

Rapallo via Genova.
Die Saison fängt October an.
Mildestes Winterklima. Südlicher
Seeblick. Elektrische Zentral-
heizung. Pensionen 7-8 Frca.

Leistungsfähige Fabrik

für Kondensatorlinien und Kinetogra-
ph-Objektive wird gesucht.
Billets unter 6030 an Sylvester
Hoid, Nydga 7, Copenhagen.

Hochelegante Wohnung

mit allem Comfort der Neu-
zeit - Gartenveranda, Bal-
kon, elektrisches Licht, Central-
heizung, Badezimmer, Kuche-
ne, Zehnpl.-Küche, sehr weid-
lichem Nebengelb -
sofort vermiethbar.
Bila. Rauff. 4.

Gutzeit Pianos

Gewissenhaft.
Gediegen. Preis-
wert. Auch Raten-
zahlung u. Miete.
Flügel, Estey-Harmoniums
Französische Strasse 15,
Potsdamerstrasse 109,
Friedenau, Rheinstr. 42.
Ständ. wechselnde Ausstellung
von Colegeheithäfen in ge-
braucht u. neuen Instrumenten
Knahe, New York

Flügel- u. Pianofabrik

berühmtestes Fabrikat Amerikas.
General-Potsdamerstr. 109.
Depot:

Detectiv

Jahnecke, Dresden.*
16 Jahre hervorragend. Verl. Prospekt.

Ausschussbüren

30 bis
316 mm.
Vorratstufen u.
Offert. zu Diensten.
M. Marum, Mannheim.*